

WUK INFO-INTERN

Februar
Nummer 1/2020

Ni Una Menos!

Pratermaler Tony Greengrow

WUK – Quo Vadis?

Mother Tongue



INHALT

<i>Ni Una Menos / Maria Bergstötter</i>	3
<i>Der Pratermaler Tony Greengrow / Elisabeth Maria Klocker</i>	4
<i>Panoptikum. Ausstellung Peter Hoiß / Petra Noll</i>	7
<i>Your story is my story / Nina Wlazny</i>	8
<i>Queertactics von FrauenFilmTage / Maria Bergstötter</i>	9
<i>WUK, Quo Vadis? / Elisabeth Maria Klocker</i>	10
<i>WUK-Forum Dezember und Jänner / Elisabeth Maria Klocker</i>	13
<i>Fest 10 Jahre A la Rueda Rueda und Großes Schiff</i>	13
<i>Mother Tongue. Sara Lanner in China / Maria Bergstötter</i>	14
<i>Musik findet Stadt / Susanne Senekowitsch</i>	15
<i>Wir trauern um Hermann J. Hendrich / Nikolaus Scheibner</i>	16
<i>Auf dieser Leiter alle Kümernisse. Fria Elfen / Maria Bergstötter</i>	17
<i>WUK ohne Hof / Maria Bergstötter</i>	17
<i>Viel zu entdecken. Roland Kovacs / Interview von Jürgen Plank</i>	18
<i>Kommunikationszentrum für Frauen / Maria Bergstötter</i>	20
<i>Veranstaltungen Februar und März</i>	22
<i>Öffnungszeiten und Kontakte</i>	23
<i>Einladung zur außerordentlichen Generalversammlung</i>	24

Titelblatt: Die „Moeani-Sisters“ mit „Diablas“ am Tag gegen Gewalt an Frauen 2019 Foto: Maria Bergstötter

Mitarbeit erwünscht! Schickt uns die Termine eurer Veranstaltungen und andere Beiträge per E-Mail oder WeTransfer an infointern@wuk.at! Mit E-Mail oder WeTransfer an infointern@wuk.at.

Gestaltung: Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen ohne Leerzeichen haben. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext), keine Tabellen und Formatvorlagen. Fotos in guter Auflösung und Qualität und mit Angabe der/des Künstler*in.

Nächster Redaktionsschluss: Mittwoch, 11. März 2020, 18:00 Uhr

Erscheinungsdatum April-Ausgabe: Donnerstag, 2. April 2020

Spenden an „WUK Werkstätten- und Kulturhaus“: (BIC BKAUATWW) IBAN AT87 1200 0100 2435 5355 oder auf wuk.at/spenden.

EDITORIAL

Liebe Leser*innen!

Rudi Bachmann, Claudia Gerhartl und Philip Leeb haben die Redaktion des Info-Intern zurückgelegt. Wir danken ihnen allen für ihre wertvolle Arbeit! Es war uns klar, dass dieses Medium gerade jetzt nicht aufgegeben werden darf, darum sind wir kurzentschlossen eingesprungen und haben eine neue Redaktion gebildet. Die Herstellung dieser ersten Ausgabe war eine Herausforderung. Wir hoffen auf eure Mitarbeit! Bitte schickt uns eure Beiträge und Veranstaltungsankündigungen!

Die Strategie der Absicherung der letzten Jahre brachte bedenkliche Entwicklungen der Diskussionskultur im WUK mit sich und könnte paradoxerweise das WUK erst recht in ein unkalkulierbares Risiko stürzen. Schon am 16.2. soll in einer außerordentlichen Generalversammlung über einen Vertragsentwurf abgestimmt werden, der bis dato noch immer nicht ausverhandelt zur Einsicht vorliegt. Die kolportierte Miethöhe würde die möglichen Eigenmittel des WUKs jedenfalls erheblich überschreiten. Dazu gibt es viele ungeklärte Fragen im Zusammenhang mit Risiken bei der Abwicklung und Finanzierung der bautechnisch herausfordernden Sanierung und Barrierefreimachung der ursprünglichen Lokomotivfabrik.

„Österreich, eine bewährte Versuchstation des Weltuntergangs“ (Karl Kraus) braucht das WUK, die „Versuchsanstalt für immer“, die in ihrer Komplexität einzigartig in Europa ist. Wie sie erhalten werden kann, daran scheiden sich derzeit die Geister.

Im aktuellen Flyer von „Frauenhetz – Verein für feministische Bildung, Kultur und Politik“ steht ein Zitat von Hannah Arendt: „Die Antwort lautet: Der Sinn von Politik ist Freiheit.“

Eure neue Redaktion:

Maria Bergstötter, Elisabeth Maria Klocker, Ulrike Mayrhuber, Jürgen Plank

„Ni Una Menos“

Maria Bergstötter über feministisches Empowerment



Kunstwerk von Andrea Beristein

Ni Una Menos!“ bedeutet übersetzt: „keine weitere Frau!“ und drückt die Forderung aus, dass nie mehr eine Frau Opfer von Gewalt werden soll. Zum internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen am 25. November 2019 fand ein interdisziplinärer Tag im WUK statt. Das Kollektiv „Ni Una Menos! Austria“ hielt im offenen Initiativenraum des Bereichs gesellschaftspolitischer Initiativen ein Welt-Café ab, bei dem das Thema „Verschiedene Arten der geschlechtsspezifischen Gewalt“ besprochen wurde. Neben dem Frauenzentrum im WUK nahmen der Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser AÖF, Beratung, Bildung und Begleitung für Migrantinnen LEFÖ, WAFE Network, Trenza und Revela Lateinamerika daran teil, um sich auszutauschen, zu vernetzen und Strategien zu entwickeln. Ein brennendes Thema war die Kriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs in Chile, Mexiko, Argentinien und anderen Ländern, die eine Form der institutionellen Gewalt gegen Frauen darstellt.

Moeani-Sisters: Diablas

Als Einleitung wurde der Okto TV-Film „Feminizid - wir sprechen darüber – Beiträge aus Südamerika“ gezeigt, den Rahmen bildete eine Ausstellung, kuratiert von Susana Ojeda.

Am Abend wurden Performances aufgeführt. „Natalia“ von Hena Moreno Corzo sprach den Monolog einer Mut-

ter, deren Tochter entführt und umgebracht wurde. „Si duele no es Amor / Wenn es weh tut ist es keine Liebe“ war eine Bearbeitung der Arien der Pamina aus Mozarts Zauberflöte, von und mit Nati Hurst, Yael Svoboda und Gisela Heredia.

Nach Einbruch der Nacht verlagerte sich das Geschehen in den Hof. Die Tanzgruppe „Moenani-Sisters“ tanzte in phantasievollen Kostümen ihr Stück „Diablas“ (Teufelinnen) und beeindruckte damit auch das zahlreiche Vernissagen-Publikum der Fotogalerie. (Siehe Titelbild)

Die Choreografie wurde ursprünglich zum Dia de los Muertos als eine dramatische Visualisierung der Trauer um verlorene Angehörige und Freundinnen geschaffen. Zugleich soll es die Opfer ehren, heilend für die Hinterbliebenen wirken und ein Zeichen der Selbstermächtigung und der solidarischen Gegenwehr der Frauen setzen.

<https://osterreichnum.wordpress.com>
<https://www.facebook.com/NiUnaMenos.Austria/> ◀

Welt-Café im Initiativenraum

Fotos: Maria Bergstötter



„DRECK“ und „alle_walzer“

Am 27.2.2020 um 19.30 zeigen Regina Picker und Eva Schaller aus der ttp im Rahmen des diesjährigen Akkordeonfestivals zwei extra für diesen Abend konzipierte Stücke. Gemeinsam mit Michael Pollmann und Maria Mogas bringt Regina Picker das Stück „DRECK“ auf die Bühne. Eva Maria Schaller zerlegt in „alle_walzer“ diesen Wiener Tanz,

während Lukas Laueremann am Chello und Maria Mogas am Akkordeon dazu musizieren. Der Abend wird mit dem KünstlerInnenduo Fränggi & Maria Gehrig (CH) musikalisch abgerundet.

Brick 5/ Turnhalle, Herklotzgasse 21,
 1150 Wien
 Karten unter:
www.akkordeonfestival.at

Der Pratermaler Tony Greengrow

Das Gespräch führte Elisabeth M. Klocker

Charles Anthony Greengrow, eine außergewöhnliche Künstlerpersönlichkeit, hat mit seiner originellen Illusionsmalerei den Wiener Wurstelprater in den letzten Jahrzehnten wie kein anderer geprägt. Seine spektakulären Wandgemälde verwandelten den Prater schon ab den 1980er-Jahren in eine riesige Freiluftgalerie.

Am 25.2.2019 hätte der bekannte WUK-Künstler seinen 85. Geburtstag gefeiert. Leider ist er im Jänner 2020 nach einer Operation unerwartet verstorben. Das ungewöhnliche Leben des aus England stammenden Wahlwieners wird hier an Hand von wichtigen Stationen seiner Biografie nachgezeichnet.

Im Dezember 2019 hat Elisabeth Maria Klocker Tony Greengrow im Pflegeheim besucht und zuvor mit dessen langjährigem Freund Heinz Mayer ein Gespräch geführt.

Elisabeth: Im vergangenen Herbst organisierte Michael Leuthner vom Werkstätten Bereich eine große Ausstellung über das Schaffen von Anthony Greengrow im Projekttraum. Zu sehen waren dabei wunderbare Arbeiten, Gemälde, hochqualitative Zeichnungen und viele Gegenstände sowie private Fotografien aus seinem Leben. Du warst bei diesem Projekt von Anfang an mit dabei.

Heinz: Auf meine Anregung hin hat Michael Leuthner eine Abschiedsausstellung und einen Flohmarkt mit Tonys Werken im Projekttraum des WUK organisiert. Ohne seinen großartigen Einsatz wäre es nicht möglich gewesen, Tonys Atelier aufzulösen.

Du kennst Tony schon sehr lange. Dich verbindet mit ihm eine über fünfzig Jahre andauernde Freundschaft. Wann habt ihr euch kennengelernt?

Heinz: Über ein Schweizer Au-Pair-Mädchen haben wir uns 1967 in England kennengelernt. Sie war zuerst meine Freundin, dann Tonys. Sie ging, Tony blieb. Ich war damals „Resident Handyman“, eine Art männlicher Au-Pair. Um besser Englisch zu lernen, habe



Ölbild von Tony Greengrow und

Amanda Sage Fotos: Elisabeth M. Klocker

ich als Chauffeur, Butler und Gärtner bei einem älteren, reichen Ehepaar gearbeitet, in der Grafschaft Kent. Sie hatten ein großes Anwesen mit einem Rolls-Royce.

Schildermaler in England

Welche Ausbildung hat Tony als Maler in England absolviert?

Heinz: Begonnen hat er eine Lehre als Schildermaler bei einer Brauerei in England. In den 1960er-Jahren studierte er dann auch Malerei am Kings College in London. Schöne Skulpturen und Wandmalereien hat er damals schon gerne gemacht. In den Sommerferien habe ich ihm ziemlich oft beim Arbeiten in London geholfen, denn er hatte immer sehr lustige Jobs.

Das klingt ja spannend. Was können wir uns darunter vorstellen?

Heinz: Wir haben damals viele Pubs dekoriert. Dort haben wir Geschäftsportale und Hausfassaden gestaltet, Fenster mit Goldschriften bemalt. Einmal haben wir auch Brückenträger der Londoner U-Bahn mit drei Meter hohen Bildern und Werbeaufschriften versehen. Für Tupperware-Partys haben wir aus Kunstharz Bögen mit Innenbeleuchtung gegossen.

Wie ist es dann weitergegangen?

Heinz: Er hat ja aus der ersten Ehe drei Kinder, Paul, Guy und Tina. Dann lernte er in London Deborah kennen, eine sehr junge Amerikanerin, Debby genannt. Sie war 19 Jahre jünger als er. Er hat sich in sie verliebt, sie sich auch in ihn. Er hat dann beschlossen, nach Amerika zu fliegen und sie prompt zu heiraten. Insgesamt lebte Tony sieben Jahre in den Vereinigten Staaten.

Wovon hat er in Amerika gelebt?

Heinz: Seinen Lebensunterhalt verdiente er unter anderem, indem er Schiffe und LKWs beschriftete oder mit Bildern versah. Einmal hat er sogar eine altenglische Villa im viktorianischen Stil ausgemalt.

Das ist ja sehr abenteuerlich und zeigt sein großes Talent. Was hast du noch mit Tony erlebt?

Heinz: Ich wurde von dem Brautpaar als deren „Best Man“ erwählt, der alleine für das Wohlbefinden der Brautleute und den reibungslosen Ablauf der Feierlichkeiten zuständig ist. Guy, sein Sohn, und ich waren sogar auf der Hochzeitsreise in Maine an einem See dabei. Wenn die Brautleute unter sich sein wollten, mussten wir beide mit einem Boot auf den See fischen fahren. (lacht)

Wahlheimat Wien

Wie ist es dazu gekommen, dass sich der in Kent geborene originelle Künstler überhaupt in Wien niedergelassen hat?

Heinz: Es kam leider zur Trennung. Debby wollte selbständig werden und Kunst studieren. Es ist ihm dann ganz schlecht gegangen. Ich habe ihm angeboten, nach Österreich zu kommen. In Praternähe habe ich eine wunderbare Wohnung für ihn gefunden.

Wo hat Tony in Wien zu malen begonnen?

Heinz: Er hat sich als Schildermaler immer wieder angeboten. Der Naschmarkt und der Rochusmarkt waren anfänglich sein Geschäftsgebiet. Sein Schreibfehler auf einem Schild am Naschmarkt ist auch eine Wiener Ansichtskarte geworden. Sie trägt den Namen „Brod Spezialitäten“. Er war ohne Zweifel ein Meister in der Kunst des Marmorierens und der Holzimitation. Im Tanzlokal Papas Tapas hat er die Säulen und den Plafond künstlerisch gestaltet. Immer häufiger bekam er Aufträge zum Dekorieren von Wohnräumen. Man „richtete ihn damals bereits herum“.

Tony verbindet eine lange Geschichte mit dem Werkstätten Bereich. Wie kam er damals ins WUK?

Heinz: In den 1980er-Jahren wurde das Technische Gewerbe Museum vom WUK übernommen. Tony hat damals ein sehr großes Atelier gehabt. In seinem Atelier wurden nachträglich erst Wände eingebaut und Räume abgetrennt, z.B. für Ulf Langheinrich. Tony ist Ulf aufgefallen, als er einmal im Prater Arbeiten durchgeführt hat. Ulf hat sich Tony als Mitarbeiter angeboten. Ulf hat ja einen ganz anderen Stil, viel expressiver. Er hat sich dann weiterentwickelt und ist in die Videokunst gegangen. 2019 war Ulf mit seinen Werken sowohl zur Ars Electronica als auch auf die Biennale eingeladen. Tony musste sein Atelier mit der Zeit immer mehr verkleinern.

Tony hat viele Jahre lang Rück- und Seitenwände der sich drehenden Karusselle im Prater gestaltet, darunter Kinder-



Maschinenhund im Prater

motive, Panther und Löwen. Wie war demgegenüber sein ureigenes künstlerisches Schaffen?

Heinz: Er hat am liebsten abstrakt gemalt. Ich habe schon damals sein großes Talent erkannt. Mit seiner ihm eigenen Spontaneität schuf er ganz interessante Plastiken. Seine umfangreichen Auftragsarbeiten im Prater ließen ihm jedoch wenig Zeit für seine eigene Kunst.

Freiluftgalerie im Prater

Tony hat es im Wiener Prater und darüber hinaus zur Berühmtheit gebracht. Er hat dem Wurstelprater ohne Zweifel seinen Stempel aufgedrückt.

Heinz: Die Malereien sind zeitlose Zeugen seiner unglaublichen Schaffenskraft. Sein künstlerisches Œuvre ist ja sehr breit gefächert. Eine Dokumentation über ihn wurde bei Barbara Rett in einer Kultursendung gezeigt. Auf 3SAT gab es einen schönen Beitrag über sein Wirken. Der Community Sender Okto TV brachte einen umfangreichen Film zu seinem künstlerischen Schaffen im Prater.

Für Greengrow ist der Prater eine riesige Galerie, in der seine Auftragsarbeiten aus über 30 Jahren gezeigt werden. Er ist der profilierteste Pratermaler, wie es in einer Dokumentation über ihn im ORF heißt. Seine eigene abstrakte Malerei wird auch der Op-Art, einer Kunstströmung der 1960er-Jahre zugeordnet, bei der Künstler*innen mit optischer Kunst experimentiert haben.

Wie kam er in Kontakt mit dem Prater?

Heinz: Durch Zufall. Es hat sich alles rasend schnell entwickelt, denn er hatte viele gute Ideen. Seine Vorschläge deck-

ten sich nicht unbedingt mit den Vorstellungen der Besitzer der Etablissements. Seine Qualität wurde jedoch von allen anerkannt.

Tony hat also von seinen Auftragsarbeiten im Prater gelebt?

Heinz: Ja. Großteils, dabei hat er sich bald einen Namen gemacht und ist sehr bald ein sehr gefragter gewesen. Er war absolut hochentwickelt in seinen Techniken, besaß sowohl große Routine als auch ein umfangreiches Wissen. Seine Aufträge im Prater waren nicht nur Arbeit, sondern ein großartiges künstlerisches Erleben, er konnte sich auch verwirklichen.

Arbeit mit Filmregisseuren

Tony hat ja viel mit Filmregisseuren zusammengearbeitet. Für Fritz Lehner malte er Schilder und Landschaften. Der großartige französische Regisseur Jean-Jacques Annaud hat ihn für seinen Film „Der Bär“ engagiert. Für ihn hat er künstliche Felslandschaften gemalt.

Heinz: Ja, außerdem hat Tony auch Dekorationen und Szenenbilder für Axel Corti gemacht. Es wurde im WUK im Projektraum und in seiner Wohnung beim Flakturm im 3. Bezirk gedreht. In seiner Wohnung hat er privat auch aufwändige Wandmalereien durchgeführt. So entstand an den Wänden ein riesiger tropischer Dschungel.

Hat er damals mit seinen Auftragsarbeiten genug Geld verdient?

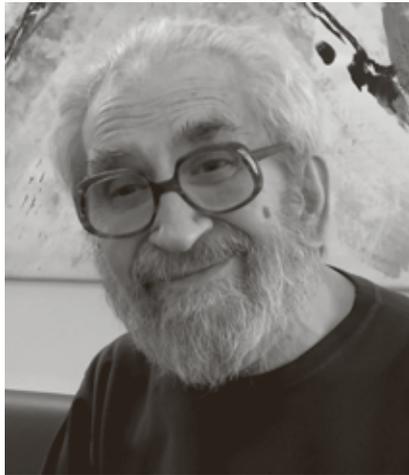
Heinz: Geld ist gekommen und gegangen, er konnte es leider nicht halten. Er hat nie Reichtümer angehäuft, was schade war. Es ist nicht seine Art, in großem Rahmen wirtschaftlich zu denken.

Ist er vielleicht zu großzügig gewesen?

Heinz: Für mich ist sein Verhalten nicht großzügig, sondern leichtsinnig. Er hatte eine große Wohnung im 3. Bezirk – Riesenfenster – wunderschön. Diese musste er leider aufgeben. Die rückwärtigen Räume hat Tony bewohnt. Der riesige Vorraum wurde als Kindergarten benutzt, dann wurde der Kindergarten vergrößert und Tony musste die Wohnung aufgeben. Ich habe ihm dann angeboten, in meiner Mietwohnung zu wohnen. Dort hat er bis vor kurzem gelebt. Sein Sohn ist vor zehn Jahren zu ihm gezogen und wurde von Tony immer wieder unterstützt.

In Folge einer Krankheit konnte er im fortgeschrittenen Alter seinen Beruf, der mehr Berufung war, nur mehr sporadisch ausüben. Zuletzt wurden einige seiner großformatigen Arbeiten, aber auch kleinere Zeichnungen und schöne Skizzen im Rahmen einer umfangreichen Präsentation in Verbindung mit einem Flohmarkt im Projektraum des Werkstätten Bereichs ausgestellt.

Im Moment wird das ehemalige Greengrow-Atelier von der Gastgruppe „Precious Plastic Vienna“ genutzt, die ein ökologisches Projekt zum Thema Kunststoffrecycling betreibt. Auf Grund seiner Pflegebedürftigkeit wurde Tony Greengrow im Haus der Barmherzigkeit in Wien Mauer versorgt. Er freute sich sehr über Besuche seiner früheren Künstlerkolleg*innen aus dem WUK. Heinz und Tonys Sohn Guy begleiteten Elisabeth zum Pflegeheim in Wien Mauer.



Tony Greengrow

Besuch im Pflegeheim

Lieber Tony, Du hast ja sehr viele Arbeiten für den Prater hergestellt. Wie hoch schätzt du, war dein Anteil an der visuellen Gestaltung des Vergnügungsparks?

Tony: Es gab Zeiten, da waren über 70 % von mir im Prater gemalt.

Guy: In den letzten Jahren hat mein Vater exklusiv für Stefan Sittler Koidl gemalt.



Portrait von Deborah im Op-Art Stil

Welche Etablissements hat Tony im Prater denn dekoriert?

Guy: Break Dance, Eisberg, Insider, Mecky Express und Top Spin.

Tony, du warst den ganzen Tag auf den Beinen. Da warst du ja bei sehr guter Kondition. Trotzdem war es sicher auch kraftraubend.

Tony: Das war sehr anstrengend.

Das glaube ich. Wie lange warst du im Prater aktiv?

Tony: Über dreißig Jahre lang.

Heinz: Jedes dritte Etablissement war mit Tonys Malerei bestückt.

Tony: Dabei hatte ich in der langen Zeit natürlich auch Assistenten, die mir geholfen haben, darunter auch Ulf Langheinrich.

Heinz: Ulf war ja

auch jahrelang künstlerisch im Werkstätten Bereich tätig und hatte dort auch sein Atelier.

Wie lange hast du ungefähr an einem großen Auftrag gearbeitet?

Tony: Der Insider hat zum Beispiel über ein Jahr gedauert bis er fertiggestellt war.

Unglaublich. Das stelle ich mir körperlich sehr anstrengend und auch gefährlich vor. Dabei bist du sicher viel auf Leitern gestiegen.

Tony: Ja. (lacht) Natürlich, aber auch auf bewegliche Gerüste und auf Dächer.

Hatte Tony auch Leute, die ihm beim Malen behilflich waren?

Guy: Ja. Er hat dabei immer das Konzept gemacht. Assistenten haben dann einige seiner Entwürfe ausgearbeitet. Der gigantische Eisberg zum Beispiel wurde innen und außen bemalt und ausgestattet. Das war sehr viel Arbeit.

Dein Sohn und du haben wahrscheinlich im Prater oft Freifahrten geschenkt bekommen.

Tony: Ja wir sind immer wieder viel gratis gefahren.

Wo hat Tony denn die großen Bilder für den Prater gemalt?

Heinz: Im Prater wurden die ganz großen Arbeiten auf Metallplatten gemacht. Oft waren es riesige Flächen z.B. 25 mal 4 Meter, die in kleinere Bleche von 3 mal 2 Meter eingeteilt waren. Für diese riesigen Formate stand ihm ein großer Raum auf dem Gelände zur Verfügung.

Lieber Heinz, du setzt dich sehr für die Greengrows ein. Dein freundschaftliches Engagement ist bewundernswert.

Heinz: Sein Sohn würde dringend eine Arbeit bzw. eine Einkommensquelle benötigen. Dass wir hilfreich sind, steckt in uns Menschen drin. Das erfüllt uns Menschen auch mit einem guten Gefühl.

Vielen Dank für das interessante Gespräch. ◀

„Panoptikum“ von Peter Hoiß

Petra Noll über das SOLO XI der Fotogalerie Wien



Alter Ego (Filmstill), 2017, HD Video, 2:47 min

Für SOLO XI hat das Kollektiv der Fotogalerie Wien den Künstler Peter Hoiß eingeladen: er wurde 1977 geboren und lebt und arbeitet in Wien und Brunnenthal.

Peter Hoiß arbeitet medienübergreifend mit Fotografie, Installation und Video. In Panoptikum zeigt er einen Einblick in sein künstlerisches Kuriositätenkabinett an Dingen, die für ihn zum Sehen gehören. Dabei bricht er mit konventionellen Sehgewohnheiten und fördert eine Konzentration auf die Verbindung des Mediums Fotografie mit einer anderen künstlerischen Ausdrucksform. Gelenkte Sicht nennt er den Werkkomplex, bei dem zweidimensionale Bilder

in raumgreifenden Periskopen eine zusätzliche Illusion erhalten. Inhalt geht somit in Form über, als würden sie sich gegenseitig ergänzen und besprechen.

Blick neu ausrichten

In Panoptikum kann man körperliche Erfahrungen machen und den Blick neu ausrichten. Peter Hoiß baut eine Art Spiegelreflexkamera und einen Riesengucker, die regelrecht ein Er-Leben von Bildern ermöglichen, und ein Touchscreen ist eine taktile Referenz zum photochemischen Prozess. Auf Bildern sieht man Wald-, Vulkan- und Meereslandschaften, die sich die Aufmerksamkeit mit Sportfeldern, Sternwarten und

Bohrinseln teilen müssen. In den Fotografien wird der Eingriff des Menschen in seine Umgebung herausgefiltert. Menschliche Interventionen in der Natur werden offengelegt, die wir in unserer alltäglichen Lebensrealität oft nicht mehr wahrnehmen. Farbliche Filter machen aus den Schwarz-Weiß-Fotografien Kippbilder, die den Blick in unterschiedliche Richtungen schweifen lassen.

Fragen statt Antworten

Peter Hoiß will keine Antworten geben, sondern formuliert Fragestellungen. Und er will auch zeigen, was Optik und Fotografie alles sein können. Er isoliert einzelne Elemente seiner künstlerischen Arbeit wie das Rotlicht, die Kameraoptik und das Wässern von analogen Fotografien und bringt sie in den Fokus; stetig tüftelt er an Möglichkeiten fotografischer Repräsentation. Optische Phänomene laden im raumgreifenden Panoptikum ein, Fragen aufkommen zu lassen. Antworten müssen wir selbst finden.

Ausstellungsdauer: 21.01.- 22.02.2020

Künstlergespräch: Donnerstag,

13.02.2020: 19:00 Uhr

Finissage mit Videospecial: Donnerstag,

20.02.2020: 19:00 Uhr

www.fotogalerie-wien.at

Am 17.2.2020: WUK Radio zu „Panoptikum“ von Peter Hoiß ◀

rechts: Seemaschine, Installation, Mixed Media, 3 x 2 x 1,80 (h) m

unten: Kultivierungsfilter Sport, 2019, Analoge Schwarzweißfotografie, Filterfolie, 30 x 40 cm



Foto: Michael Michlmayr

Your story is my story

Nina Wlazny über WUK m.power

Im Rahmen des WUK m.power Pflichtschulabschlusskurses wurden im vergangenen Kursjahr wieder Erzählungen geschrieben. Die Aufgabenstellung lautete: „Erzähle eine der vielen Geschichten, die dich zu der Person machen, die du bist!“ Ein Großteil der entstandenen Texte befasste sich mit Erfahrungen rund um die Phänomene des Weggehens, Flüchtens und Ankommens.

Die Geschichte meiner Reise von Asea

Als ich elf Jahre alt war, merkte ich plötzlich, dass ich auf Frauen stehe. Ich ging zu dieser Zeit in eine Schule namens „Schafici“, und ich hatte viele Freundinnen, die mit mir in die Schule gingen und die ich sehr gerne hatte. Ich war auf der einen Seite ein Kind, auf der anderen Seite wusste ich schon über meine Gefühle Bescheid. Es war für mich keine einfache Zeit in meinem Leben. Ich hatte Angst und war traurig, weil es nicht einfach ist als Homosexuelle in Somalia zu leben, weil es dafür die Todesstrafe gibt. Ich war ein Kind, aber trotzdem musste ich mich verstecken, redete mit niemandem darüber, auch nicht mit meinen Eltern. Ich ging weiter in die Schule und die Angst hat mich immer begleitet. Ich wollte immer Fahrrad fahren, aber durfte es nicht. Ich wollte Fußball spielen, doch das durfte ich auch nicht, weil in meiner Heimat Mädchen oder Frauen kein freies Leben haben. Nach einer langen Zeit benutzte ich das Internet, um nachzulesen, was „Frauen, die andere Frauen lieben“ heißt, weil ich dachte, dass ich die einzige auf dieser Welt war. Aber ich war's doch nicht. Aber ich las im Internet, dass in ganz Afrika Homosexuelle nicht akzeptiert waren.

In Europa aber schon. Ich wusste nicht, wie ich nach Europa kommen konnte, also fragte ich nach bei meiner Cousine, die älter als ich war, nicht deswegen, weil ich lesbisch war, sondern wie ich nach Europa kommen könnte. Sie erzählte es mir. Aber sie sagte es doch meiner Mutter, dass ich sie danach gefragt hatte. Meine Mutter machte sich Sorgen, dass ich vielleicht weglaufen

würde. Aber ich sagte: „Mama, mach dir keine Sorgen, ich muss nicht momentan weglaufen, aber wenn ich es vorhabe, sage ich es dir.“ Meine Mutter bekam meinen kleinen Bruder Mustafa. Ich war 13 Jahre alt und dann plante ich, von Somalia wegzugehen. Ich hatte nicht vor nach Europa zu flüchten, sondern dahin, wo ich ich selbst sein kann. Wo ich leben kann, wie ich will. Dann machten ich, mein Cousin und andere Freunde uns auf den Weg, auf die Flucht. Doch ich sagte meiner Mutter nichts, also gingen wir einfach Richtung Äthiopien. Dort blieben wir 3 Monate und waren auch im Gefängnis. Nachdem wir raus-

gekommen waren, machten wir uns auf den Weg in den Sudan, dann in die Richtung der Hauptstadt Libyens, dann übers Meer nach Italien.

Ich kam in Italien an und wurde in ein Flüchtlingsheim gebracht, wo ich nur mit Mädchen lebte. Dort ging ich in die Sprachschule. Und lernte dann Freundinnen kennen und fühlte das erste Mal meines Lebens, dass ich mich frei bewegen kann, ohne Kopftuch. Ich fing auch Fußball spielen an, und nach zwei Jahren ging es weiter mit meiner Reise nach Österreich. Dort stellte ich einen Asylantrag und bekam dann einen positiven Bescheid. Es läuft bis jetzt also, wie ich es mir gewünscht habe.

Ich gehe zur Schule, habe viele Freund_innen, bin Aktivistin in Wien, in der Stadt, in der ich wohne. Ich habe eine Partnerin, die mich liebt und die ich liebe und mit der ich die Zukunft plane. ◀

42

KODAK 400TMY-2

41

Nicht länger objektiv bleiben.

Das offene Fotolabor Lumen X sucht neue Mitglieder.

Individuelle Produktion ist Revolution!

Melde dich unter lumenx@gmx.at

Queertactics

Maria Bergstötter über das Filmfestival-Special von proFRAU

Seit 2004 zeigen die FrauenFilm-Tage jedes Jahr rund um den Internationalen Frauentag im März eine Woche lang spannende neue Filme von filmschaffenden Frauen, die sonst allgemein zu wenig Beachtung finden. Veranstaltet wird die Filmreihe vom Verein proFRAU, der im Bereich gesellschaftspolitische Initiativen GPI im WUK beheimatet ist. Im November 2019 gab es darüber hinaus das Special *Queertactics*. „Es war mir wichtig, dass nach dem Verschwinden des Filmfestivals IDENTITIES eine queer-feministische Filmreihe erhalten bleibt,“ sagt Gabi Frimberger, die *Queertactics* zusammen mit Dagmar Fink und Katja Wiederspahn organisiert hat.

Queer-feministische Filmreihe

Queertactics wurde im Studio Moliere mit dem in jeder Hinsicht verblüffenden Film „Make Me Up“ von Rachel Mclean eröffnet. Wie auch schon in ihrem vorigen Film „Spite Your Face“, der auf der Biennale von Venedig 2017 gezeigt wurde, erzählt sie ein Märchen so drastisch wie einst die Gebrüder Grimm. Während es in „Spite Your Face“ ein weiblicher Pinocchio ist, der von der Filmmacherin selbst kongenial verkörpert wird und in die Falle des Konsums geht, fallen in „Make Me Up“ naive weibliche Teenager auf die Versprechungen der Schönheitsindustrie herein. Im Stil von Splatter Movies lässt es der Film nicht an Drastik fehlen. Einem der Mädchen fehlen wie Venus von Milo am Ende beide Arme. Rachel Mclean spielt wieder selbst mit und verkörpert die strenge Dominanz-Gouvernante, die die jungen Mädchen in einer Art gruseligen Mädchenpensionat sadistischen Wettbewerben aussetzt, sie züchtigt und hungern lässt, bis die Heldin des Films, Siri, sie überwältigt und als Roboter enttarnt. Aber es gibt kein Happy-End, der Nachwuchs, der bereit ist, alles für die Schönheit und ein Social-Media-Like zu geben und dem noch viel mehr abverlangt wird, als er sich jemals vorstellen konnte, kommt schon wieder ahnungslos bei der Tür der Folterkammer herein.



Gabi Frimberger, Dagmar Fink und Katja Wiederspahn Foto: Jana Madzigon

Fulminanter Eröffnungsfilm

Auf den quietschbunten Horrorfilm, der die Ästhetik von rosa Mädchenspielzeug ins Grauenhafte überzeichnet und Disneysche Verniedlichungen höhnisch auf die Schaufel nimmt, folgte eine Party in dazu passender Dekoration, in der viele Frauen, aber auch einige Männer zur Barmusik von DJane Denice Burbon tanzten und mit durchwegs gemischten Meinungen über den Film diskutierten.

Alle weiteren Filme wurden im Admiralkino gezeigt: Dokumentarfilme wie „Escape to Life“ von Andrea Weiß und Wieland Speck über Erika Mann und „Wild Nights with Emily“ thematisieren die Beziehungen der Dichterinnen mit ihren weiblichen Geliebten. Ein interessantes Thema wird in dem Film „HAKIE - HAKI. Ein Leben als Mann“ von Anabela Angelovska behandelt. Er erzählt von dem Leben einer Frau, die einer alten albanischen Tradition folgend, als Mann lebt. Hier wird zumeist die Rolle des fehlenden männlichen Nachfolgers der jeweiligen Familie übernommen. Eine „geschworene Jungfrau“ heiratet nicht, verrichtet Männerarbeit und

wird von der Gemeinschaft als Mann betrachtet und behandelt.

Spiel- und Dokumentarfilme

Den Veranstalterinnen war es auch wichtig, die schwierigen Produktionsbedingungen für queer-feministische Filme und deren geringe Präsenz in den österreichischen Kinos zu thematisieren und sie luden daher am 15. November 2019 zu einer Podiumsdiskussion ins Admiral Kino. Moderiert von Gabi Frimberger und Katja Wiederspahn diskutierten die Regisseurinnen Cordula Thym und Katharina Lampert („Verliebt, Verzopft, Verwegen“) und Claudia Wohlgenannt, Produzentin von Sabine Derflingers „Die Dohnal“. Die FrauenFilmTage werden übrigens im Jahr 2020 nicht wie bisher im Februar bzw. März stattfinden, sondern im Herbst, da sie gerade umstrukturiert werden.

Ob es auch heuer wieder ein Special *Queertactics* geben wird, ist noch offen. Wünschenswert wäre es jedenfalls!

<https://www.frauenfilmtage.at> ◀

WUK – Quo Vadis?

Ein Bericht über die Hauskonferenz von Elisabeth M. Klocker

Wenn wir an dem Tag unterschreiben, gibt es kein Zurück mehr. Dann ist alles anders.“ „Gibt es ein Vorwärts im Prekarium?“ „Die Idee vom WUK wird durch den Vertrag zu Grabe getragen. Es wird kommerzialisiert, Freiraum wird systematisch abgebaut.“ „Es ist eine Krise, aber eine Krise ist auch eine Herausforderung, die man schaffen kann.“ „Das WUK darf keine Volkshochschule werden.“

Das sind nur einige Stimmen der Anwesenden. Von optimistisch über kritisch bis zu resignativ ist alles an Grundtönen und Statements dabei.

Der Vorstand bemüht sich sehr, trotz erhöhten Zeitdrucks, gute Lösungen für alle auftauchenden Probleme im Zuge der Verhandlungen mit der Stadt Wien zu finden.

Am 16.1.2020 findet in den Museumsräumen des WUK eine Hauskonferenz rund um das Thema Mietvertrag statt, welcher seit letztem Jahr intensiv mit der Stadt Wien verhandelt wird. Dem Aufruf sind mehr als 30 WUK Tätige aus allen Bereichen gefolgt. Viele

Fragen stehen im Raum. Der sympathische Moderator Florian Reiterer stimmt alle positiv auf den Gruppenprozess ein, um etwaige im Vorfeld angedeutete Wogen zu glätten.

Es gibt von mehreren Seiten Druck auf das WUK und seine Nutzer*innen. In vier Wochen, so der Plan, soll der Mietvertragsentwurf bei der außerordentlichen Generalversammlung fix und fertig auf dem Tisch liegen.

Diese Hauskonferenz dient auch dazu, Bedenken, Ängste, Sorgen und Anregungen zu äußern und zu diskutieren. Für diesen Prozess sind drei Stunden vorgesehen. Florian Reiterer schafft einen gut strukturierten Rahmen und for-

dert dazu auf, genau hinzuhören, was die anderen so denken. Ziel der Hauskonferenz ist es, alle Anwesenden auf den neuesten Informationsstand zu bringen, sowohl was die Mietvertragsverhandlungen, als auch das zur Diskussion stehende Nutzungskonzept betrifft. Ziel ist auch, dass sich der Vorstand mit Ängsten, Anregungen und Wünschen aus der Autonomie auseinandersetzt und diese in der nachfolgenden Klausur bearbeitet. Des Weiteren sollte verlorenes Vertrauen wiederhergestellt werden.



Foto: Ulrike Mayrhuber

Mietvertrag

Die Obfrau Ute Fragner erörtert den neuesten Stand des Mietvertrages. Sie informiert über jene Neuerungen, die darin vorgesehen sind. So wird die Miete erheblich höher sein als auf der letzten GV angekündigt. Es soll nur das Größte renoviert werden. Es handelt sich um eine 1:1,1 Sanierung. Das WUK soll barrierefrei werden und zwei Lifte bekommen. Es wird eine Befristung auf 30 Jahre geben. Leider ist nur ein Vertrag für das WUK vorgesehen. Hier muss das WUK mit dem FZ ein Prekarium oder einen möglichst gleichwertiger Vertrag erst aushandeln. Die Stadt will die Renovierung zügig ange-

hen. Dieser Prozess wird sieben Jahre dauern, was ziemlich lange ist. Im Zuge der Renovierungen werden Stiegen gesperrt, sowie ein Kran im Hof aufgestellt werden. Dies wird sicher nicht ganz einfach durchzuführen sein bei laufendem Betrieb. Doch ganz abgesehen vom auftretenden Lärm und Schmutz, werden auch Räume und Ateliers für Monate, bis zu einem Jahr geschlossen, weil Heizkörper getauscht werden, neue Wasserleitungen dazu kommen und die Lifte eingebaut werden. Steigleitungen kommen hinzu, Fenster werden zum Teil erneuert. Eine thermische Sanierung ist nicht vorgesehen. Eine akustische Abkoppelung der Arbeitsräume über dem Veranstaltungsbereich wird sich leider auch nicht ausgehen. Es gibt auch keine zusätzliche Kollaudierung.

Es wurde jedoch eine Staffelung vereinbart, in der für die Zeit der Renovierungen lediglich ein langsam ansteigender Betrag gezahlt werden muss. Die Stadt Wien hat auch schon die Reduzierungen über die Jahre festgeschrieben. Im

Jahr 2020 wären 20 Prozent, im Jahr 2026 100 Prozent der Miete zu bezahlen. Die Bereiche müssten jedoch die Nutzungsbeiträge an den Verein ab heuer in voller Höhe bezahlen, bekämen aber dann eine Reduktion, wenn ihre Räume als Folge der Renovierung temporär nicht nutzbar sind.

Im Falle, dass die Sanierung doch noch länger dauert, wird es keine Mietreduzierung mehr geben. Die Stadt Wien übernimmt auch keine Kosten für Ersatzquartiere.

Richtige Begeisterung scheint bei den Anwesenden nicht wirklich aufzukommen, vieles scheint noch nebulos und unsicher. Manche sehen das WUK in

seinen Werten bedroht, einige sehen diese Schritte als notwendige Anpassung an die Umstände und als Chance, das WUK abzusichern.

Nutzungskonzept 2020

Der Vorstand arbeitet zusätzlich noch an einem Nutzungskonzept, welches von Josefine Liebe erläutert wird. Die zweite Auflage der MA 7 für die Sanierung ist die Bereitstellung von zwei Ateliers für jeweils zwei Künstler*innen. Vorwiegend wurde dabei an BBK und WSB gedacht, die hier ordentlich Federn lassen müssen. Neue Lifte benötigen zudem viel Platz. Einige Atelierräume werden dadurch wegkommen. Das Raumnutzungskonzept – bisher waren nur der Bereich Bildender Künstler*innen und der Werkstätten Bereich im Fokus - soll auf alle sieben autonomen Bereiche ausgedehnt werden. Dieses umfasst die Zahl, Nutzung und Vergabe der Räume. Josefine verschickt hierzu einen Plan, der ausgefüllt werden soll. Weiters gibt es eine Arbeitsgruppe vom WSB und BBK. Von der Verhandlung mit der MA 7 wird von einer grundsätzlich positiven Stimmung berichtet. Die Stadträtin findet die basisdemokratischen Strukturen ganz gut. Da die MA 7 zu wenige Informationen über die autonomen Bereiche



Foto: Hella Matthes

hat, wünscht sie sich jedoch mehr Transparenz und Öffnung. Das klingt ja ganz schön, doch will die Autonomie, dass sich jemand von außen in die gewachsenen Strukturen der Selbstverwaltung einmischt? Wohl kaum.

Am 23.1. kommen die Vertreter*innen von MA 7 ins WUK. Es gibt auch neue Verhandlungen, um das spezifisch „WUKische“ im Nutzungskonzept herauszustellen, damit die Selbstverwaltung der autonomen Bereiche erhalten bleibt. Es wird aber nur für ein grobes

Konzept reichen, ein Schwerpunkt werden die Kennzahlen sein.

Ende Jänner sollte dann laut eng getaktetem Zeitplan alles stehen. Am 12.2. findet eine weitere Hauskonferenz statt. Für den Mietvertrag, den das WUK erhält, sollte auch das Nutzungskonzept positiv ausverhandelt und abgestimmt sein. Man muss jedoch bedenken, dass, wenn ein Nutzungsvertrag mit der Stadt Wien unterschrieben ist, der jetzige Rechtstitel des Prekariats für immer verloren ist. Auch Untermietverträge, ebenfalls eine Neuordnung des Verhältnisses der Bereiche zum WUK Verein, sind dann notwendig.

Viele Fragen werden gestellt

Die zuerst konzipierte Aufstellungsübung mit den Anwesenden wird aus Zeitgründen leider nicht mehr durchgeführt. Nach den zwei Informationsblöcken von der Seite des Vorstandes haben Anwesende Gelegenheit, Fragen zu stellen.

Es wird nach dem Stand der Verhandlungen mit dem FZ gefragt, und ob es hier schon eine mögliche Lösung gibt, die auch die autonomen Frauen mitberücksichtigt. Varianten werden derzeit gesucht, die es dem FZ ermöglichen, weiter ihre Räume unentgeltlich

Schule als Chance

Regelschulen unterrichten asylsuchende Jugendliche nur bis zum Ende der Schulpflicht – meist haben diese aber einige Jahre Bildung verloren, weil sie auf der Flucht, aber auch oft schon vorher, keine Schule besuchen konnten.

Um in einem neuen Heimatland Fuß fassen zu können, ist aber zumindest ein Pflichtschulabschluss der erste Schritt ins Berufsleben. Deshalb stellen wir seit 2015 jährlich drei bis vier gratis Schulplätze zur Verfügung und konnten bisher insgesamt zehn geflüchtete Jugendliche aufnehmen. Einige haben schon den Schulabschluss gemacht. Ein afghanischer Jugendlicher hat in der Schule eine neue Familie gefunden und absolviert derzeit eine Rauchfangkehrerlehre. Ein weiterer sy-

rischer Ex-Schüler macht eine Lehre in der Gastronomie. Unser äthiopischer Ex-Schüler hat seit Herbst endlich Asyl und arbeitet im Cafe Eiles. Für die Familie unserer beiden syrischen Mädchen konnte eine Wohnung gefunden werden.

Die Schüler*innenschule wird vom Verein „Gemeinsam Lernen“ erhalten und fast ausschließlich von den Eltern finanziert. Die ohnehin geringen Subventionen werden auch im kommenden Schuljahr wieder geringer ausfallen. Deshalb haben wir ein neues Crowdfunding-Projekt gestartet, diesmal auf

respekt.net und bitten um eure Unterstützung.

Claudia Gerhartl

<https://www.respekt.net/projekte-unterstuetzen/details/projekt/1829/>



Foto: Claudia Gerhartl

verein

zu nutzen und dort unabhängig vom Nutzungskonzept autonom zu handeln.

Wie soll die Miete aufgebracht werden, die von unseren Einnahmen keineswegs gedeckt ist? Um diesen Gap zu schließen, hat die MA 7 mündlich zusätzliche Subventionen zugesichert.

Der Hof, das Dach, die Stiegenhäuser und die Außenfassade sind leider nicht Teil des Mietvertrages. Die Stadt will jedoch, dass der Hof wie bisher genutzt werden kann. Es soll für den Hof ein Prekarium geben. Sollten Änderungen im Hof gemacht werden, so muss dies mit der Stadt zuvor abgesprochen werden und im Konsens erfolgen.

Chancen, Sorgen und Ängste

Danach folgt eine Runde, in der die Anwesenden die Möglichkeit bekommen, sich jeweils 2,5 Minuten zu äußern. Sorgen und Ängste, aber auch positive Erwartungen werden erörtert. Diese sollen in den Prozess der nächsten Monate einfließen. Es muss eine sehr hohe Summe aufgebracht werden, wenn wir den Vertrag unterschreiben. Was würde passieren, wenn die Zusatzsubvention ausfällt? Für diesen Fall wird in Aussicht gestellt, dass der Verein die Hälfte der Höhe des Nutzungsbetrags aus kommerziellen Untervermietungen erwirtschaften kann, die derzeit nicht dem Vereinszweck entsprechen. Auch bei diesem Szenario würde womöglich noch eine Lücke bestehen bleiben.

Dann wurde noch einmal der Zeitplan vorgestellt. Als Konvolut liegt der Vertrag im Info Büro bis spätestens 12.2. zur Hauskonferenz auf. Am 16.2. werden die Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung eingeladen, um abzustimmen. Die Zeit, um den Vertrag durchzulesen und en détail zu prüfen, ist sehr kurz bemessen. Danach soll der fertige Mietvertrag in den Gemeinderat. Dafür müsste von Seiten des WUKs schon am 17. 2 unterschrieben werden.

Stimmungsbarometer mit Daumen

Florian leitet den Gruppenprozess auf angenehme Weise und bemüht sich um ein gutes Zeitmanagement. Es herrscht ein tolerantes und kultiviertes Klima, wo es auch möglich ist, über Sorgen und Ängste zu reden.

Die Anwesenden sind aufgefordert, ein Stimmungsbild abzugeben, in dem sie den Daumen hoch oder den Dau-

men ganz nach unten halten, auch alles, was dazwischen liegt, ist möglich. Diejenigen, mit dem Daumen ganz nach unten, werden noch mal nach ihren Sorgen und Ängsten befragt. Das WUK wird mit dem Mietvertrag zu Grabe getragen, das FZ kann keinen Cent zahlen und arbeitet anders als das WUK. Sorge, dass der interkulturelle Bereich im WUK verdrängt wird, und dass immer mehr Konflikte aufbrechen, die den Verein überfordern. Viele Befürchtungen werden noch mal artikuliert. Es gibt berechtigte Bedenken, dass sich sehr viel im Binnenverhältnis ändern wird, was für alle zum Nachteil wäre.

Aufruf zu mehr Solidarität

Mehr Solidarität ist gefragt, weil sich durch den neuen Vertrag vieles ändern wird. Transparenz und vermehrte Öffnung, wie z.B. Workshops, bedeuten Arbeit und sollten auch in der Autonomie vergütet werden. Solidarität statt Hierarchie. Die Geschwindigkeit macht Angst. Es könnten Dinge über Bord gehen und

falsche Entscheidungen getroffen werden. Sorge macht das Finanzielle, da die Kosten steigen werden. Die Sanierungsbaustelle könnte länger dauern, als geplant. Dadurch könnten Kosten entstehen, die schwer zu kalkulieren sind. Auch die Aufrechterhaltung des Betriebes ist durch die Sanierung gefährdet. Immer wieder fällt in diesen Statements der Wunsch nach Solidarität. Betont wird die Bedeutung der Autonomie im Haus.

Fazit: Nach einer sehr intensiven Veranstaltung, in der es viele Informationshappen zum Verdauen gab, gehen einige erschöpft, aber mit etwas mehr Klarheit nach Hause. Der Vorstand ist nun ebenfalls gut informiert, was sich viele aus dem Haus denken und nimmt die Anregungen und Wünsche der Anwesenden mit in die Leitungsklausur.

Ende gut, alles gut? ◀



Foto: Stella Bach

EUTOPIA –

**zwischen Utopie und Dystopie
Eine Rauminstallation von
Stella Bach**

EUTOPIA als Topos der Selbstermächtigung im Raum der internationalen Aktionsgemeinschaft bildender Künstlerinnen.

EUTOPIA ist ein Reich der Mitte, genau zwischen Utopia, dem Sehnsuchtsort und Dystopia, dem Ort des Grauens gelegen.

EUTOPIA ist ein Ort, an dem Worte Realitäten schaffen. Ideen sind wie Schatten an der Innenseite einer Höhle. Slogans und Wortfetzen, die aufrufen zu Autonomie und Selbstbestimmung. Worte, die Selbstbewusstsein suggerieren und mentalen Schutz bieten in einer Welt der Hetze gegen Minderheiten und Schutzbedürftige.

IntAkt Galerie

Eröffnung: 21. März 2020

um 19:00 Uhr

*Öffnungszeiten: 22. und 25. März
von 16:00 – 19:00 Uhr*

WUK-FORUM am 2. 12. 2019 und 13. 1. 2020

Kurzbericht von Elisabeth Maria Klocker

Im **WUK-Forum Dezember 2019** wurde die **Generalversammlung vom 17. November 2019** ausführlich nachbesprochen. Eine Spaltung in zwei Fraktionen (Autonomie und Betrieb) wurde diskutiert. In letzter Zeit hat es massiv gehäuft Eintritte von WUK-Mitarbeiterinnen in den WUK-Verein gegeben. Es besteht Angst in der Autonomie, von einem gut organisierten Betrieb an den Rand gedrängt zu werden. Im Sinne des WUK Leitbildes folgt ein Aufruf an die Mitarbeiterinnen für mehr gegenseitiges Verständnis und mehr Miteinander.

Zum **Mietvertrag** mit der Stadt Wien gibt es noch einige offene Fragen. Zum einen übersteigt die geforderte Höhe die Möglichkeiten des WUK, zum anderen soll es nur einen Vertrag geben. Ein eigener Mietvertrag für das FZ wird von der MA 34 ausgeschlossen.

Die Forderung der MA 7 nach einem **neuen Nutzungskonzept** wurde ausführlich besprochen. Das Forum drückt seine Solidarität mit BBK und WSB aus und verwehrt sich gegen Eingriffe in die Autonomie der Bereiche, wie sie in dem vorgeschlagenen Raumnutzungskonzept der MA 7 angeführt sind. Es gibt Forderungen der Stadt Wien nach **Öffnung**, Transparenz, Fluktuation sowie zwei Start-Ateliers. Weitere Verhandlungen mit der MA 7 sollen folgen.

Rudi Bachmann wird für sein jahrzehntelanges Engagement im und für das WUK großen Dank ausgesprochen. Ohne seinen Einsatz würde es das Forum, vielleicht sogar das WUK in seiner jetzigen Struktur nicht geben. Wir bedauern, dass er geht. Rudi wird mit Standing Ovations verabschiedet.

Im **WUK-Forum Jänner 2020** gibt Vincent einen **Bericht von der Sicherheitsbegehung**. Die Ziviltechniker haben für viele Einbauten teure Statik-Gutachten verlangt. Der Endbericht liegt noch nicht vor. Nicht genehmigte Einbauten und Ebenen sind zum Teil abzureißen. Außerdem spricht er über ein **neues Veranstaltungsgesetz**.

Astrid Exner, die neue Leiterin der WUK-Kommunikation (neuer Name vom früheren WUK-Marketing) schlägt einen WUK Stammtisch vor, der die Kommunikation verbessern und Möglichkeiten zur Vernetzung zwischen Autonomie und Betrieb bieten soll.

Über die bevorstehende **Hauskonferenz am 16.1.2020** wird ebenfalls gesprochen. **Mietvertrag und Nutzungskonzept** werden die Themen sein. Eine externe Moderation ist geplant.

Ute Fragner gibt einen Überblick über den Verhandlungsstatus mit der Stadt Wien. Die Miete soll nun € 360.000.- betragen. Hof, Dach und Außenhaut werden nicht mitvermietet. Diskussion.

Es wird eine **außerordentliche Generalversammlung am 16.2.2020** einberufen auf welcher über die Annahme oder Ablehnung des bisher ausverhandelten Mietvertragsentwurfs abgestimmt werden soll.

Es gab bereits einen **Workshop mit den RAHM Architekten**. Durch Renovierungen, z.B. Einbau von zwei Liften und Rampen, wird es einen Platzverlust für manche Gruppen geben.

Zum von der MA 7 geforderten **Nutzungskonzept** konnten erstmals Vertreter*innen von WSB und BBK an einer Besprechung mit der MA 7 teilnehmen. Sie verlief in guter Atmosphäre und war konstruktiv.

Die **neue Info-Intern-Redaktion**, bestehend aus Maria Bergstötter, Elisabeth M. Klocker, Ulrike Mayrhuber und Jürgen Plank, stellt sich vor. Sie wird vom WUK Forum begrüßt und bestätigt.

Es gibt ein **neues WSB Studio**. Der Raum kann für je drei Tage formlos über eine Liste im Info-Büro reserviert werden. WUK-Mitgliedschaft ist Voraussetzung.

WUKSTOCK am 4.12.2019 war sehr gut besucht. **MAZE_ Labyrinth Kunstproduktion** wird am Samstag, den 6. Juni 2020 stattfinden. Geplant ist, zu den Bezirksfestwochen am 9. Juni 2020 die Ateliers auch zu öffnen.

WUK-Mitglieder können unter wolke.wuk.at die Protokolle des WUK-Forums, der Bereiche und des Vorstands nachlesen: Hilfe gibt es bei Susanna Rade, 01 401 21 1521, susanna.rade@wuk.at ◀

10 Jahre A la Rueda Rueda!

Am 22. Februar 2020 feiern A la Rueda Rueda und der dahinter stehende Verein Großes Schiff die ersten 10 Jahre ihres Bestehens. Ein umfangreiches Fest-Programm gibt es an diesem Tag im Großen Saal des WUK und im Projekt-raum! Und weil die Feierlichkeiten den Fasching gleich mit einschließen, mögen Feiernde sich an diesem Nachmittag auch verkleiden. Ab 14 Uhr lautet das Motto: „Carnevaleando de veras“!

Das Programm ab 15 Uhr:

- ▶ Karneval Masken Tisch mit der venezolanischen Künstlerin Lym Moreno
- ▶ Knetmasse-Tisch mit der argentinischen Künstlerin Juliana Herrero

- ▶ Tanzen und Singen mit der kubanischen Musikerin Yudeisy Escoba
- ▶ Puppentheater Stück für Kinder des uruguayischen Künstlers Fabricio Ferrari

www.alaruedarueda.org ◀



Foto: A la Rueda Rueda

Mother Tongue

Maria Bergstötter über Sara Lanner in China

Sara Lanner vom Tanztheaterperformancebereich ttp trat vom 2. Oktober bis zum 8. November 2019 in internationalen Performancefestivals in China auf. Durch Empfehlungen kam sie mit Noah Ng, dem Leiter der OX Warehouse Gallery in Macau, in Kontakt. „Für mich war das ein glücklicher Zufall, da ich schon länger Interesse hatte, einmal nach China zu reisen.“ Noah Ng stellte den Kontakt mit dem Team des „OPEN International Performance Art Festivals“ her.

„Seit einigen Jahren unterstützt und subventioniert der chinesische Staat das OPEN nicht mehr“, berichtet Sara. Daher wurde das Festival heuer in Kollaboration mit dem Aktionslabor PAErsche in Bochum und Burgbrohl in Deutschland aufgeführt.

In China hingegen organisierte das Team des OPEN Festivals stattdessen den „International Live Art Exchange“ in Zhuhai und in Beihai, zu dem Sara eingeladen wurde. Performancekünstler*innen aus vielen verschiedenen Ländern trafen hier aufeinander. Sara freute sich, bei dieser Gelegenheit das vielseitige österreichische Duo PRINZpod (Brigitte Prinzgau und Wolfgang Podgorschek) persönlich kennenzulernen. Wer hat sie sonst noch besonders beeindruckt? „Yifei Hu, die neben Chen Jin Co-Kuratorin der beiden Festivals ist, finde ich, eine sehr interessante und feinfühlig Performance-Künstlerin. Vielleicht spricht sie mich auch an, weil sie ebenfalls einen Hintergrund als Tänzerin hat und sehr physisch und konzeptuell zugleich arbeitet. Auch die Performances von Chumpon Apisuk aus Thailand und Mads Floor Andersen aus Dänemark haben einen bleibenden Eindruck bei mir hinterlassen!“

Vom Ort inspiriert

„Wie sieht dein Stück aus?“, frage ich Sara, „bist du Mitglied einer Gruppe oder machst du deine Performance allein?“ „Ich habe zwei Performances mitgebracht, und an die Orte adaptiert“, antwortet Sara. „Eine Arbeit ist vor Ort entstanden. Ich performe zwar alleine,



Sara Lanner mit Mother Tongue Foto: PRINZpod

aber stellenweise sind die Performances auch interaktiv. In Zhuhai habe ich meine Performance „Guess What“, die ursprünglich in einem Bühnenraum im brut Wien aufgeführt wurde, an den öffentlichen Raum angepasst. Dabei lasse ich das Publikum lange Stoffbahnen falten, während ich Körperpositionen aus Politik, Geschichte und persönlichen Erinnerungen, die ich in diesem Land gesammelt habe, einnehme. Der zweite Teil davon ist eine Art Installation, bei der ich versuche, meinen Körperumriss aufzuzeichnen. In Zhuhai habe ich anstatt mit Folie mit dem Staub einer Baustelle gearbeitet.“

In Beihai ließ sich Sara Lanner vom sogenannten „Goldenen Strand“ inspirieren. Die Performance „RAPUNZEL, RAPUNZEL!“ entstand vor Ort neu. „Sie ist eine persönliche Neuinterpretation des Grimm-Märchens“, erzählt Sara, „Ich habe mit einem 15 Meter langen Seil an einem Aussichtsturm an der Meeresküste gearbeitet, der nur bei Ebbe zugänglich ist. Direkt begehbar ist er nur vom Boot aus, weshalb meine Rapunzel vergeblich versucht, bei Ebbe den Turm zu erklimmen. Das Seil ist ein Symbol für ihr Haar. Es erhält ein Eigenleben und wird zu Schmuck, Werkzeug, Waffe oder Komplize.“ Man könnte sagen, dass in Sara Lanners Performance Rapunzel, die Hexe und der Prinz zu einer Person verschmelzen.

Transformationen des Gesagten

Auf den Festivals wurden verschiedene asiatische und europäische Sprachen gesprochen. Die Mehrsprachigen halfen denen, die nicht ausreichend Englisch sprachen. Weil Sara italienische Wurzeln hat, versteht sie ein wenig Spanisch und konnte sich so mit ihren chilenischen Kolleg*innen verständigen und für sie übersetzen. „Manchmal ist diese Übersetzung dann weitergetragen worden und schlussendlich in Mandarin oder im Französischen gelandet - das sind dann schon lange Übersetzungsketten mit vielen Transformationen des Gesagten“ lacht Sara, „Das gefiel mir aber besonders gut, da ich selbst aus einer mehrsprachigen und interkulturellen Familie komme.“

Diese Thematik kommt in Saras Performance „Mother Tongue“ zum Ausdruck. „Das ist eine Performance, bei der ich über eine Stunde mit meiner Zunge das Wort „Mother Tongue“ an eine Wand schreibe. Nach und nach verändern sich der Text und die Schriftzeichen zu anderen Worten oder Gemälden. Gegen Ende beginnt meine Zunge, von der Wand aufgeraut, zu bluten.“ „Verbindest du etwas Schmerzhaftes mit Muttersprache?“ „Nein, aber ich kritisiere den Begriff, weil er z.B. in meinem Fall nie gestimmt hat. Ebenso wie Vaterland wird er oft als Schlagwort missbraucht, wenn es um Integration oder



Sara Lanner mit „Guess What“ in Guishan, Zhuha Foto: Yifei Hu

Gendern geht. Dass die Zunge geblutet hat, war auch nicht geplant. Es hat aber nicht so arg weh getan und ist schnell wieder verheilt. Mir gefällt es, weil es einen Bogen zur Geschichte der Performance spannt, in der vor allem Frauen Körperflüssigkeiten verwendeten, die weiblich konnotiert waren. Und auch, weil dadurch etwas von mir in der Farbe an der Wand weiterlebt.“

Sara führte „Mother Tongue“ in Macau auf. Weil Macau wie Hongkong eine Sonderverwaltungszone ist, kann das Festival weiterhin offiziell als „Macau International Performance Art Festival (MIPAF)“ stattfinden. Es wird auch staatlich gefördert. „Allerdings wurde einem Künstler, der das Festival als Gast

besuchen wollte, kein Visum genehmigt, da er in Hongkong als Aktivist bekannt war. Er stellte die Visums-Absage mit einem langen Statement auf Facebook, das nur in Hongkong und Macau, nicht aber der Volksrepublik China zugänglich ist“, erzählt Sara.

Kritische Performancekunst

„Du hast erwähnt, dass die Performancekunst in China offiziell verboten ist, aber ihr habt doch Performance gemacht? Inwiefern macht sich die Zensur in China bemerkbar?“ „Es ist verboten, die chinesische Hymne oder Flagge zweckentfremdet einzusetzen oder Hongkong zu erwähnen. Auch Nacktheit ist verboten. Manche Künstler*innen fin-

den ‚elegante Umformulierungen‘, um nicht explizit kritisch zu wirken“, sagt Sara. Wenn Künstler*innen und Veranstalter*innen zu weit gehen, können Subventionen, Genehmigungen oder Visa verweigert werden. Im Extremfall kann auch eine Verhaftung drohen. „In Beihai hat eine Künstlerin mit Nacktheit gearbeitet und damit die politische Lage in Chile thematisiert. Eine andere Performerin hat auf der Straße gesungen und auf einer Tonne getrommelt, als Protest gegen die geplanten Olympischen Spiele in Tokyo. Anscheinend verbreiteten sich die Fotos davon viral in den chinesischen sozialen Medien, daher schalteten sich die Behörden ein. Die Polizei hat die Performances dann offiziell verboten, unsere Pässe eingesammelt und sie uns einige Stunden später wieder ausgehändigt. Wir haben beraten, wie wir weitermachen sollten, denn niemand wollte unserem Organisationsteam schaden. Schließlich haben wir den Tag, der außerdem unser letzter war, draußen am Strand verbracht und haben gespielt, manche haben Fotos davon gemacht – ob das schon Kunst oder Performance war? Ich weiß es nicht.“ (schmunzel)

www.saralanner.at ◀

Richtigstellung

Die *Info-Intern*-Ausgabe 5/2019 enthält leider eine falsche Information zur letzten Wahl der Vereinsprüfer*innen auf der ordentlichen Generalversammlung im November 2019. Es stand zu lesen, dass Hermann Hendrich und Georg Becker zu den neuen Vereinsprüfern gewählt wurden. Das ist unrichtig. Vielmehr wurden Hermann Hendrich und Eugen Bierling-Wagner einstimmig zu Vereinsprüfern gewählt. Der Fehler ist im Bericht über die Generalversammlung auf Seite 4 enthalten. Wir entschuldigen uns stellvertretend für die damalige *WUK-Info-Intern*-Redaktion!

Musik findet Stadt

Im November 2019 fand ein kooperatives Projekt von social.art_lab und Wiener Konzerthaus im Rahmen der Initiative „Stadtlabore“ der Kulturstadträtin statt. Das „Momentum Vocal Ensemble“ hielt einen halbtägigen Workshop mit den space_lab-Teilnehmer_innen ab und erarbeitete dabei ein Programm für ein Konzert im Pensionist_innen-Wohnhaus Haus Augarten. Dabei wurden Gesangsübungen von Popsongs über Alte Musik bis hin zum Jodeln abgehalten und die Jugendlichen schrieben Texte für einen Deutschrapp.

Das generationenübergreifende Konzert fand am 21. November im Haus Augarten statt. Nach mehreren

Stücken des „Momentum Vocal Ensemble“ führten die Teilnehmer_innen von space_lab zusammen mit dem Ensemble ihre gemeinsam erarbeiteten Stücke auf. Der Auftritt wirkte beeindruckend professionell und machte allen Beteiligten Spaß. Zuletzt verteilten sich die Teilnehmer_innen im Saal und luden die Hausbewohner_innen zum Mitjodeln ein. Viele von ihnen waren mit den Jugendlichen schon von den wöchentlichen Zusammenreffen bekannt, denn das social.art_lab besucht jeden Donnerstag die Senior_innen, um gemeinsam mit ihnen zu plaudern und zu spielen.

Susanne Senekowitsch, space_lab

Wir trauern um Hermann J. Hendrich

Ein Nachruf von Nikolaus Scheibner

Wir trauern um Hermann J. Hendrich, der in der Nacht vom 19.1.2020 in seiner Wohnung unerwartet verstorben ist. Unsere Gedanken sind bei seiner Familie und seinen WeggefährInnen, die ihn schmerzlich vermissen.

Hermann hatte in seinem 86. Lebensjahr noch viel vor, literarische Arbeiten auf seinem Schreibtisch, Pläne für das e-journal, Veranstaltungen und Filmabende, hatte erst kürzlich im WUK Verantwortung als Vereinsprüfer übernommen.

Das WUK, der Werkstättenbereich und die Evolutionsbibliothek verlieren einen Freund und Wegbereiter, der eine

Vielzahl von Initiativen mitgetragen, begründet und unterstützt hat. Die Grazer Autorinnen und Autoren Versammlung verliert einen Kollegen der ersten Jahre, der austrat um gegen die Hierarchisierung des Vereins zu protestieren und wieder eintrat als eine basisdemokratische Struktur erkämpft war.

Hermann J. Hendrich war Ehepartner und Vater, Schriftsteller, Dipl.-Ing. (TH), Universitäts-Lektor, Verleger, Filmemacher und Kulturveranstalter. Über viele Jahrzehnte verdankt ein regelrechter Wald in der Literatur- Film- und Kulturlandschaft sein Gedeihen der bedingungslosen Mühe, die Hermann für so viele Kollektive und KollegInnen stets

beizutragen bereit war.

Das größte Geschenk, das Hermann uns ZeitgenossInnen hinterlässt, ist das Vorbild seiner Haltung und Lebensart. Persönliche Autonomie im Innen wie Außen zu wahren, dem Nächsten grundfreundlich zu begegnen, wenn nötig auch streitbar zu sein, und wieder unaufgeregt als Mitstreiter zu wirken. Das Leben mit allen Problemen bejahend und gestaltend anzunehmen.

Hermann J. Hendrich hinterlässt einen großen Raum für Trauer und einen noch größeren Raum für Dankbarkeit.

Im Namen des WUK Vorstandes ◀



ganz stumm / von dir / abschied zu nehmen / augustnächte

wenn die zeit eine vergessende ist / und wir trotzdem die schritte machen / eingezogen in eine

andere verbindlichkeit / als die des todes bleibt nichts anderes / als eine bewältigung

der wirklichkeit / im tun / in dem dreigestaltig aus erkennen, entscheiden, handeln

liegt die veränderung / und damit der fortschritt der art und das bestehen / des einzelnen

*hermann j hendrich
aus: august hindurch 2018*

WUK-Lederwerkstatt

Die WUK-Lederwerkstatt ist ein innovativer Bildungsort. Hier wird Fachwissen über Herstellung und Reparaturtechniken von Ledererzeugnissen vermittelt. Nachhaltigkeit und die Förderung von aussterbenden Kulturtechniken sowie deren niederschwellige Vermittlung stehen im Zentrum der Lederwerkstatt.

Während der Öffnungszeiten werden Interessierte bei Reparaturen unter-

stützt und erfahren Nützliches über Werkzeuge, Maschinen und Werkstoffe. Kurse und Workshops finden nach persönlicher Absprache oder Ausschreibung statt. Dabei erlernen Teilnehmende Verarbeitungstechniken oder setzen nach einer Einschulung eigenständig Kunstprojekte um. Die Materialkosten müssen getragen werden und freiwillige Spenden sind erbeten.

Die Werkstatt hat an drei Nachmittagen in der Woche für alle Interessierten geöffnet. Montag: 12:00 – 18:00, Mittwoch: 15:00 – 18:00 und Freitag: 12:00 – 16:30. Für weitere Auskünfte stehen Denise Goff (0660 69 11 756), Oriana Stejskal (0660 419 13 88) und Tadzio Stein (0680 216 44 59) zur Verfügung. E-mail: lederwerkstatt@wuk.at, Social-Media (facebook, instagram): wuk.lederwerkstatt

„Auf dieser Leiter alle Kümmernisse“

Maria Bergstötter über neue Arbeiten von Fria Elfen

Die unverwechselbaren Arbeiten von Fria Elfen haben Leichtigkeit, Dynamik und Poesie. Das politische Engagement und die soziale Empathie der Künstlerin, die seit vielen Jahren in der IntAkt engagiert ist, spiegeln sich in ihren Objekten. 2019 entstanden die beiden Arbeiten: „Auf dieser Leiter alle Kümmernisse“ und „ja, früher.....man muss.“

Fria Elfen erzählt, welche Motive diesen Arbeiten zu Grunde liegen: „Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden 'Kammermaler' von Erzherzog Johann beauftragt, steirische Motive und Szenen festzuhalten. Ich wollte die andere dunkle Seite der Idylle erfahrbar machen. Wie die sozialen Verhältnisse dieser Zeit beschaffen waren, kann man schon dem Ausdruck 'sich einen Diensthofen halten' entnehmen. Auf mein Sujet hat mich ein Bild mit dem Titel 'Schlafstatt im Stall' gebracht das ich im Katalog des Dorfmuseums Mönchhof gesehen habe. Die Knechte und Mägde mussten auf strohgefüllten Matratzen in Verschlagen oder Kammern schlafen, die oben in den Ställen oder Scheunen angebracht waren und nur durch Leitern erreichbar waren. Es gab keine geregelten Arbeitszeiten. Die Menschen mussten bis spät in die Nacht hinein, oft auch Sonntags, arbeiten.“

Im Buch „Was genau war früher besser“ von Michel Serres fand Fria Elfen

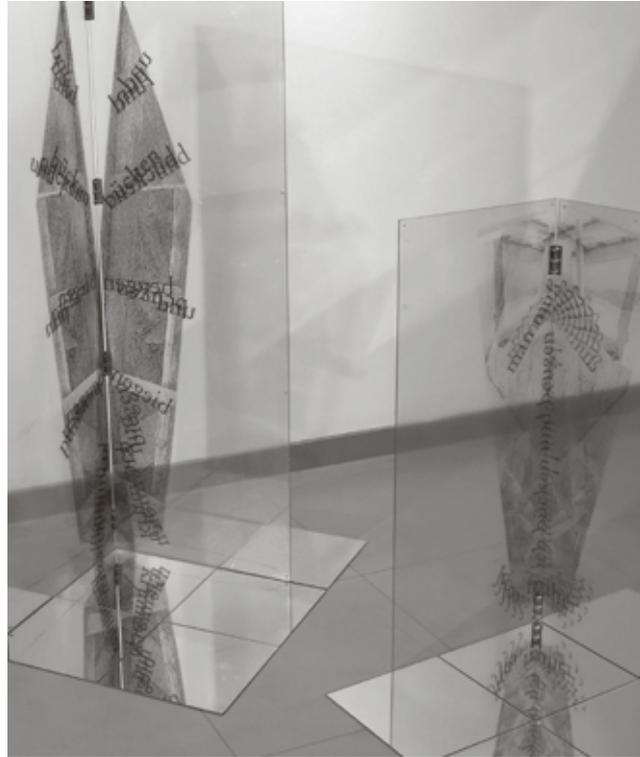


Foto: Fria Elfen

folgende Zitate: „Seit Urzeiten litten meine Vorfahren an Rückenschmerzen. Ja, früher wimmelten die Felder von Bauern und Bäuerinnen, vornübergebeugt und kniend. Die Erde liegt tief, tiefer noch als die Füße“.

Fria Elfen zeigt ihre neuen Arbeiten im Rahmen der Ausstellung „KALEIDOSKOP. 6 Positionen aus dem Burgenland“ im Stadtmuseum St. Pölten,

wo sie drei Räume bespielt. Die Ausstellung ist noch bis zum 23. Februar 2020 geöffnet.

„KALEIDOSKOP. 6 Positionen aus dem Burgenland“

Eintritt frei, Öffnungszeiten: Mittwoch bis Sonntag, 10:00 – 17:00 Uhr ◀

WUK ohne Hof

Der Hof ist das offene Zentrum des WUKs, in dem Besucher*innen ohne Konsumzwang die lässige Atmosphäre genießen. Die vielen Menschen aus den sieben Bereichen, den drei Betrieben, dem Frauenzentrum und dem Beisl können sich hier zwanglos begegnen. Er dient damit dem sozialen Zusammenhalt dieser vielen Hausnutzer*innen mit ihren so verschiedenen Hin-

tergründen und Arbeitsweisen. Im Hof des damals abbruchreifen TGMs wurde das WUK einst von den Pionier*innen als Vision erschaffen. Eine Aktivistin von damals bezeichnet ihn daher als „die Keimzelle des WUKs“.

Nun will uns die Stadt das Haus ohne Hof, Dach und Haut vermieten. Zwar soll uns die bisherige Hofbenützung (in einem Zusatzpapier?) weiterhin zugesichert werden, aber neue Pro-

jekte müssten bei der MA 34 beantragt werden.

Auf den Dächern wollte der Verein WUK Solarzellen installieren, was ihm von der MA 34 nicht gestattet wurde. Einen Dachausbau plant das Magistrat nicht, doch wäre ein solcher für immer ausgeschlossen und wie viel hätten wir dann noch dabei mitzureden?

Maria Bergstötter

Viel zu entdecken

Jürgen Plank im Gespräch mit Roland Kovacs

Seit vielen Jahren ist Roland Kovacs im Musikbereich des WUK tätig – ein Interview über sein Projekt Rolandra, über elektronische Musik, Depeche Mode und die aktuelle Lage des WUK.

Jürgen: Wie bist du ins WUK gekommen?

Roland: Ich bin durch die Gruppe von Manfred Leikmoser ins WUK gekommen und habe bei Smughead ein paar Jahre als Bassist und Sänger gedient. Wir haben ein schönes Konzert gespielt im Großen Saal des WUK und das wurde mit einer Videokamera mitgeschnitten und dadurch habe ich eine DVD zusammenstellen können. Wir hatten die Einzelspuren zur Verfügung und haben mit Smughead eine wunderschöne DVD gemacht.

Smughead war dein Einstieg ins WUK. In welche Musikprojekte bist du aktuell eingebunden?

Ich bin Singer-Songwriter und Computerspezialist von der ersten Stunde an. Rolandra ist das neueste Projekt, das ist die Band von meiner Lebensgefährtin und mir. Toll ist, dass alle Lieder, die ich davor mit vielen Spuren produziert habe, mit Andrea und Bernhard Adlberger auch im Trio funktionieren. Ich schreibe alle Lieder und Texte selbst. Schön ist, dass man mit MusikerInnen, die man mag, auch Sessions machen kann. Die Sessions habe ich aufgenommen und zum Teil neu arrangiert. Da war auch ein Drehleierspieler dabei, Mundharmonika und Mandoline.

Im Underground

Neben Rolandra bist du auch solo aktiv.

Ich habe mir die Midi-Anlage wieder aufgebaut und möchte gerne mit dem alten Equipment Musik machen. Ich habe kein kommerzielles Wollen, sondern ich bewege mich da im Under-

ground, treffe mich mit FreundInnen und dann stellt jeder seine neuesten Lieder oder Playbacks vor. Das sind immer verschiedene Leute, da habe ich einen großen Bekanntenkreis und man hat immer eine schöne Zeit miteinander.

Wir sitzen in deinem Homerecording-Studio, umgeben von zum Teil älterem elektronischem Equipment. Erzähle bitte, wie du das bekommen hast und was es für dich bedeutet.

Manches davon steht schon im technischen Museum. Ich habe zum Beispiel einen alten Atari 1040 st und daneben habe ich diverse Sampler, DAT-Rekor-

toll spielen kann, das gibt mir schon sehr viel.

Sounds der 1980er

Was ist ein besonderes Gerät in deinem Fuhrpark?

Ich habe einen e-mu Emulator 6400, Depeche Mode hätten sich damals gefreut, wenn sie so etwas gehabt hätten. Da ist eine Festplatte dabei, auf der sind alle Sounds drauf, die du in allen Hits der 1980er-Jahre drinnen hattest. Da ist noch so viel zu entdecken.

Das heißt, du machst eigentlich auch eine Entdeckungstour, weil die Möglichkeiten unendlich sind. Du testest aus, was die Geräte können.

Ja, iPhones haben unglaubliche Musikprogramme drauf. Ich kann gar nicht aufzählen, was man da alles machen kann. Aber ich kann die Klangprogramme über MIDI ansteuern und time-synchron gleich aufnehmen, das macht so viel Spaß. Die meisten kennen das gar nicht und machen elektronische Musik nur am Computer. Aber dann klingt es halt bei jedem gleich. Da verwende ich lieber die alten analogen Kisten, die ich über MIDI ansteuere.

Wie erarbeitest du ein Stück?

Das ist jedes Mal verschieden. Ich kaufe mir zum Beispiel einen Sampler und bin damit zufrieden und dann greife ich zur Gitarre und nehme – mit zwei Mikrofonen – die akustische Gitarre auf. Und im nächsten Moment möchte ich wieder etwas Digitales dabei haben. Das ist immer ganz verschieden. Meine Gabe ist, dass ich die Klänge schön mischen kann, sodass sie ein schönes Ganzes ergeben.

Fühlst du dich von der Fülle der unendlichen Möglichkeiten nicht manchmal erschlagen?

Die warten ja darauf, eingesetzt zu



Experimentierfreudig: Roland Kovacs im Studio Fotos: Jürgen Plank

der und in diesem Raum alleine schon drei Mischpulte. Alte Grooveboxen, einen Korg D8, mit dem ich die Musik synchronisiere. Die Möglichkeiten sind unbegrenzt, ich habe hier auch alte Hallgeräte.

Wie bist du zu diesem Equipment gekommen?

Die Sachen waren früher recht teuer, etwa der FZ1-Sampler. Aber ich war damals Starkstrom-Monteur und habe recht gut verdient. Jetzt werden die Sachen zum Teil schon kaputt. Du musst also immer auch ein bisschen Geld für Reparaturen in die Hand nehmen. Ich habe so schöne Sachen, mit denen man

werden. Die warten darauf, bis ich an- fange. Die müssten darauf brennen, endlich eingesetzt zu werden.

Du drehst den Spieß einfach um.

Ich drehe den Spieß um, ja. Ich freue mich, dass ich das Equipment habe, aber ich muss es nicht immer einsetzen, sondern dann, wenn es passt. Ich wollte mir das immer so aufbauen, dass ich dann etwas verwenden kann, wenn ich es brauche. Deswegen musste ich es mir so herrichten, dass ich nicht durch die Technik gehemmt bin. Es muss alles richtig verkabelt sein und passen. Es kann auch mal ein Kabel brummen. Früher habe ich die Kabel immer selbst gelötet und dann habe ich mir eines ge- kauft und das hat nicht gebrummt.

Da hilft dir dein technischer Beruf als Starkstrom-Monteur weiter, vermute ich.

Nicht so viel, aber ein technisches Ver- ständnis ist natürlich schon gegeben und gut. Das ist dieses abstrakte Denken. Denn du siehst ja den Strom nicht und musst halt wissen worauf es ankommt.

Schuberts Winterreise

Es gibt ein Projekt von dir, bei dem du dich mit Schuberts Winterreise beschäftigt hast. Was hast du da gemacht?

Das Projekt ist schon fertig. Ich habe mit einem Freund Musik gemacht, mit Karl Kretschmer. Er ist jeden Montag zu mir ins WUK gekommen und wir haben dann gemeinsam ein Lied nach dem anderen von der Winterreise auf- genommen. Und das ist nicht mehr Schubert, sondern das ist Popmusik. Ich mag das Chaos und wenn man die Reihenfolge würfelt, dann passt das. Wir waren im Radiokulturhaus und da haben wir eine Umsetzung der Winter- reise mit dem Drehleierspieler Matthias Loibner gehört und ich war sehr beein- druckt. Für mich waren die Lieder aus der Winterreise Pop-Songs. Die Umset- zung dieses Projektes hat etwas gedau- ert, aber ich habe es geschafft.

Wie viele CDs hast du schon gemacht?

Mein Katalog ist schon ziemlich groß, sieben oder acht CDs.

Lässt du deinen MusikerInnen Frei- räume?

Ja, unbedingt! So kommt das Schönste dabei heraus. Aber ich darf das Arrangement und den Mix machen.

Wie erlebst du das WUK als kreatives Umfeld?

Gut, natürlich, denn ich kenne die meisten. Um dem WUK etwas zurück zu geben, habe ich mich freiwillig ge-

meldet und gehe zu den Sitzungen, auch zum Forum und zum Musikerple- num. Es freut mich schon, dass ich durchblicke, worum es im WUK geht.

Politische Entscheidung

Wie würdest du die aktuelle Lage sehen?

Es ist mir klar, dass viel getan werden muss, auch in Bezug auf die Sicherheit. Es ist rein eine politische Entscheidung, ob man das WUK lässt oder nicht. Et- was wie das WUK gibt es in den umlie- genden Ländern nicht so oft, dass Leute



WUK-Musiker Roland Kovacs

selbst verwalten dürfen und sehr viel auch für Jugendliche tun. Es ist mir klar, dass die Zeit nicht still steht, aber es ist eine politische Entscheidung, ob man uns hilft oder nicht. Ich bin schon lange im WUK und ich bin froh dass man im WUK sein darf, auch wenn man keine kommerziellen Erfolge verbucht.

Apropos Erfolg: ihr habt bereits in Deutschland gespielt und 7 bis 8 CDs ver-

öffentlicht. Auch das ist nicht jeder Band möglich. Viele hören nach 2 oder 3 CDs auf, wenn sich der Durchbruch nicht ein- stellt. Wie siehst du das?

Die Zeit meines Lebens wird immer schöner. Und die Möglichkeiten, die ich mir geschaffen habe, sind wirklich groß. Wenn es das WUK nicht geben würde, müsste ich mir andere Aufnahmeräume suchen und finden. Aber die sind an- derswo sehr teuer. Was ist Erfolg? Ein Erfolg wäre für mich, wenn mich ein Plattenlabel nimmt. Tonträger sind wunderschön und in Zukunft wird es die wahrscheinlich nicht mehr geben. Vielleicht stellt man bei der Vervielfäl- tigung bald nur mehr 30 CDs, um sie an Leute zu vertreiben, die das wirklich in- teressiert.

Wie sehen deine nächsten Pläne aus, woran bist du gerade dran?

Ich war jetzt öfters in der Pratersauna und da habe ich Musik gehört, die mir gut gefallen hat. Basslastig, aber schön. Das hat mich inspiriert und ich möchte wieder in Richtung elektronische Musik gehen. Ich möchte etwas Eigenes schaf- fen, mit vielen tollen Sounds. Mein Herzblut liegt natürlich bei Rolandrea, mit meiner Freundin Andrea, die Cello spielt. Bernhard Adlberger fügt sich mit dem Saxophon großartig ein und schmückt die Musik aus. Ich spiele live Gitarre und wenn wir spielen, ist das wie ein Fest. Bernhard verteilt sehr gut die erste, zweite und dritte Stimme und wenn es für mich passt und mir gefällt, dann habe ich keine Arbeit mehr damit. Was wollen wir? Mehr auftreten und ich möchte gerne mal bei den Platzkonzer- ten dabei sein.

Das machen wir, danke für das Ge- spräch.

www.rolandrea.at

www.wuk.at/roland-kovacs ◀

Open Call for proposals

Die Kunsthalle Exnergasse (KEX) lädt ein, Ausstellungs- projekte für 2021 vorzuschla- gen. Dafür werden nur Projekte für Gruppenausstellungen angenommen. In einem Auswahlverfahren entschei- det ein Beirat über das Programm. Ausstellungsprojekte können aus-

schließlich via Online-Einreichformu- lar vom 15.2. bis zum 1.3. eingereicht werden. Der Link erscheint am 15.2. auf der Homepage der KEX.

<https://www.wuk.at/kunsthalle-exner- gasse/call-for-proposals/>

Kommunikationszentrum für Frauen

Maria Bergstötter über das FZ

Die Stiege 6, in der sich das FZ befindet, wird auch Frauenturm genannt. Der Frauenturm könnte ebenso gut im tiefen dunklen Wald liegen, so wenig wissen die meisten Menschen im WUK von ihm. Auch wenn einige Frauen im WUK seit Anbeginn und auch jetzt gute Beziehungen und Austausch mit dem FZ pflegen.

Bei den Festen in der FZ-Bar, die früher noch zahlreicher waren als heute, spielen Frauenbands und legen Frauen auf. Zahlreiche weibliche DJs, die heute erfolgreich sind, haben in der FZ-Bar angefangen. Es entsteht eine eigene Atmosphäre, wenn Frauen ohne Männer miteinander feiern. Das Taxieren und Taxiert werden der Frauenkörper, das Frauen wie Männern von klein auf eingepflegt und täglich aufs Neue durch Werbung und andere kulturelle Produkte nahegelegt wird, fällt weg.

Das Frauenzentrum bietet Freiraum für Diskussion, Austausch, internationale Vernetzung und kulturelle Aktivitäten wie Workshops und Konzerte, die innerhalb der Szene, aber darüber hinaus und im WUK wenig bekannt sind. Es gibt Wendo-Kurse für feministische Selbstverteidigung, offene Räume für künstlerische Arbeit aller Sparten, breit gefächerte Unterstützung für Migrant*innen und eine Zeitung. Alles wird ehrenamtlich organisiert und basisdemokratisch im Plenum abgestimmt. In der Frauentischlerei wurden mehrere Jahre lang Tischlerinnen ausgebildet. Sie ist offen für alle Frauen, die das nötige handwerkliche Know-How mitbringen.

Die Gründung des Frauenzentrums

1978 wurde der Verein Kommunikationszentrum für Frauen gegründet, als Folge einer Frauenkommunikationswoche in der Galerie nächst St. Stephan, die von Studentinnen und Absolventinnen der Universität für angewandte Kunst veranstaltet wurde, um der

männlichen Dominanz an der Universität etwas entgegen zu setzen. Die Gründung des FZ wurzelt in der Frauenbewegung der frühen 1970er-Jahre, die hinsichtlich der Frauenrechte noch eine finstere Zeit waren. Frauen, die ohne



Mit Schalldämpfer über den Ohren
Foto: Hella Matthes

Männer oder gar allein ausgehen wollten, mussten damit rechnen, in den Lokalen ungut belästigt zu werden. Bis 1975 war Abtreibung verboten und junge Frauen, die ungewollt schwanger wurden, mussten sich entweder ihrem Schicksal beugen oder sich in lebensgefährliche Situationen bringen, da Ärzte keine Abbrüche machten. Den Opfern von Vergewaltigungen, sexuellem Missbrauch durch Verwandte oder Autoritätspersonen und häuslicher Gewalt wurde noch weit öfter die Schuld für das Geschehene zugeschrieben als heute. Bis 1975 waren Ehemänner auch Familienoberhäupter und konnten ihren

Frauen unter anderem verbieten, eine Erwerbsarbeit anzunehmen. Damals wurde breit diskutiert, ob berufstätige Frauen, Karrierefrauen genannt, ihre Weiblichkeit einbüßten. Für Feministinnen wurde häufig der abwertende

Begriff „Emanzen“ gebraucht. Unterstützung von offiziellen Stellen bekamen sie für ihren Einsatz damals noch keine. Es gab wenige Politikerinnen, die sehr zu kämpfen hatten. Die Stimmung war aber optimistisch und jeder Erfolg wurde gefeiert.

FZ und WUK

1981 zog der Verein Kommunikationszentrum für Frauen gemeinsam mit dem Verein zur Schaffung offener Werkstätten- und Kulturhäuser im früheren TGM (Technologisches Gewerbemuseum) ein. Die FZ-Frauen hatte ebenso wie der Verein WUK mit der Stadt um ein Kulturzentrum verhandelt, das Haus besetzt und sogar als erste den Schlüssel für das Gebäude bekommen. Sie entschieden sich bewusst für die Stiege 6, die einen eigenen Ausgang zur Straße hin und ein eigenes Stiegenhaus besitzt, um die räumliche Trennung vom Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser zu ermöglichen.

Dabei ging es auch darum, dass Männern grundsätzlich kein Zutritt zum Frauenzentrum erlaubt ist. Das

Frauenzentrum ist auch ein Schutzraum für traumatisierte Frauen und ein Lesbenzentrum. Männer, die davon überzeugt sind, dass sie Lesben zu „richtigem Sex“ bekehren könnten und sich dazu berufen fühlen, sind leider nicht so selten, besonders wenn Alkohol mit im Spiel ist. Viele wollen auch einfach nur provozieren. Es hat auch schon tätliche Angriffe auf das FZ und homophobe und faschistische Schmierereien an der Fassade gegeben. Die Forderung an Männer, erst zu fragen, bevor sie das Frauenzentrum betreten, trifft nicht bei allen auf Verständnis, ist aber für das Frauenzentrum wichtig.

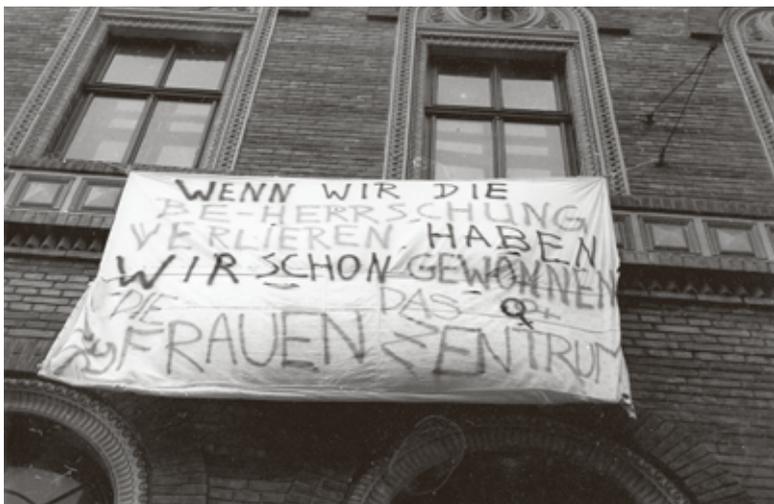


Foto: FZ

Niederschwelligkeit

Der Name WUK bürgerte sich bald für das ganze Gebäude ein. Daher kamen die beiden Aufschriften WUK und FZ auf die Fassade, ohne dass sich dadurch viel geändert hätte. Die derzeit weit fortgeschrittenen Verhandlungen um einen Mietvertrag haben die Frauen schwer unter Druck gebracht, da die Stadt darauf besteht, allein mit dem WUK einen Mietvertrag über alle Stiegen, auch über die Stiege 6, abzuschließen.

Die Frauen wehren sich begrifflicherweise gegen ein solches Handeln über

ihre Köpfe hinweg, da es in Anbetracht der gemeinsamen Geschichte von WUK und FZ eine Entmündigung und Marginalisierung bedeuten würde. Den Mietvertrag in der vorliegenden Form lehnen sie aber auch deshalb ab, weil sie darin nicht mehr Sicherheit, sondern eine Gefahr sehen, für das FZ, aber auch für das WUK. Viele ihrer Mitglieder leben in prekären Lebensumständen. Eine Miete bzw. einen Nutzungsbeitrag könnte der Verein FZ nicht bezahlen, da er keine Subvention außer gelegentlich Zuschüsse für manche Pro-

jekte erhält. Das FZ hat auch sonst keine Einnahmen, denn es hebt für alle Veranstaltungen nur freiwillige Spenden ein. Wer sich auch die nicht leisten kann, darf gratis überall dabei sein. Diese Niederschwelligkeit ist den Frauen sehr wichtig.

Das FZ hat beobachtet, wie zahlreiche feministische Initiativen, die subventioniert wurden, an Kürzungen zugrunde gegangen sind. Es will sich nicht so weit in Abhängigkeit begeben, dass es eine von Subventionen finanzierte Miete akzeptiert. Auch viele im WUK wollen nicht, dass die Miete und die Betriebskosten den Betrag übersteigen der vom WUK selbst aufgebracht werden kann.

Es wird im WUK die Absicht bekundet dem FZ im Fall eines Vertragsabschlusses Betriebs- und Mietkosten nicht weiter zu verrechnen. Damit würde den Frauen allerdings eine Unterstützung vom WUK aufgezwungen werden, welche sie nicht wollen. Es fragt sich auch ob das eine nachhaltige Lösung sein kann und in den kommenden Jahren von den WUK-Mitgliedern und dem Betrieb mitgetragen werden würde.

In der letzten außerordentlichen GV ist beschlossen worden, dass eine Einigung mit dem FZ eine Voraussetzung für den Abschluss eines Mietvertrags ist. ◀

Johanna Dohnal und die IntAkt

Zum 10. Todestag der ersten Frauenstaatssekretärin würdigt Susanne Kompast die Bedeutung von Johanna Dohnal für die Internationale Aktionsgemeinschaft bildender Künstlerinnen mit einer Ausstellung in der IntAkt Galerie. Dazu werden Dokumentarfilme aus dem IntAkt Archiv gezeigt und die Univ. Doz.in am Institut für Zeitgeschichte und Leiterin des Johanna Dohnal-Archivs Maria Mesner lädt zu einem Gespräch ein.

Johanna Dohnal spielte eine zentrale Rolle in der Weiterführung der IntAkt. Die Frauenstaatssekretärin organisierte gemeinsam mit der Galerie Grita Insam und der IntAkt eine interministerielle Gruppe für Künstlerinnen, was entschieden zur Emanzipationsbewegung der Künstlerinnen beitrug.

Im WUK *Info-Intern* Nummer 5/2001 zu 20 Jahre WUK fand Su-

sanne den Artikel „Die gewendete Wüste“ von Johanna Dohnal und darin das Zitat: „...Wenn in dieser Zeit der gewendeten Wüste das WUK sein 20jähriges Bestehen feiert, dann verbinde ich damit den Wunsch, dass es auch in Zukunft festgefahrene Blickräume erweitert, dem gesellschaftlichen Umfeld sensibel begegnet und sich auf Experimente einlässt... Das WUK als Schnittstelle zwischen Arbeit, Kultur und sozialer Praxis – nicht als Oase inmitten einer globalen konservativen Revolution, sondern vielmehr als provokanter und widerständiger öffentlicher Raum.“ (Johanna Dohnal, 2001)

Was sie wohl zu unserer heutigen Entwicklung gesagt hätte?

www.intakt-kuenstlerinnen.com



v. l. n. r.: Doris Lötsch, Fria Elfen, Johanna Dohnal, 1984, auf einer Vernissage der IntAkt Foto: Harry Ertl

VERANSTALTUNGEN FEBRUAR UND MÄRZ

Auf dieser Seite findet ihr einen Überblick, was im WUK alles los ist. Detaillierte Infos wie immer auf www.wuk.at

MUSIK

- **2.2. Kevin Morby** 20.00 Saal
- **6.2. John Craigie** 20.00 Foyer
- **8.2. Lotte** 20.00 Foyer
- **25.2. Tycho & Poolside** 20.00 Saal
- **28.2. Poliça** 20.00 Saal
- **29.2. Sookee: Wenns am schönsten ist Tour** 20.00 Saal
- **3.3. DJ Krush & DJ DSL** 20.00 Saal
- **6.3. Lettuce** 20.00 Saal
- **7.3. Silent Disco** 23.00 Saal
- **9.3. Modena City Ramblers** 20.00 Saal
- **10.3. FM4 Indiekiste mit Kakkaddafakka** 20.00 Saal
- **12.3. Lou Asril** 20.00 Saal
- **13.3. Josh: Eskalation-Tour 2020** 20.00 Saal
- **14.3. Selig: Selig macht selig** 20.00 Saal

MUSIK WOANDERS

- **17.2. pantau-x: Peter Ponger Trio** colours and new spaces 20.30 Porgy & Bess, Riemergasse 11
- **20.2./21.2. pantau-x: D&A-Connection** 19.30 OFF Theater, Kirchengasse „Ich Gebe Euch Mein Wort“

PERFORMING ARTS

- **Elias Canetti: Die Affenoper** 13. – 14.2., 20.00 Projektraum
- **Nikolaus Adler: Sing no more this bitter tale...** 14. – 16.2. & 19. – 22.2., 19.30, Saal
- **Akemi Takeya, Peter Kutin, Moritz Nahold: Dear Mother | Liebe Mutter** 20.2., 21.30, Foyer
- **PCCC* #13: Vendetta, Vienna's First Queer Comedy Club** 24.2., 19.30, Saal
- **Thomas Maurer: Woswasi** 26.2., 20.00 Saal, Benefiz zugunsten der Schüler_innenschule im WUK
- **Vienna Calling: Masha Qrella: Woanders** 20. – 21.3, 19.30 Saal

KUNST

- **Maria Anwander: United, Flagge zeigen IV** bis 24.2. WUK Dach

- **Lilli Scheybal und Tim Walker: Analog durch Asien** 1.2., 17.00: Vernissage, Projektraum
- **Julia Hürter und Christine Baumann: Dairies 2019 – One picture every day** WSB Studio 22. – 24.3, 15.30 – 19.00
Eröffnung: 21.3., 19.00,
Finissage: 24.3., 17.00 – 19.00

FOTOGALERIE WIEN

- Di./Fr. 14.00 – 19.00,
Mi./Do. 12.00 – 18.00, Sa. 10.00 – 14.00
- **Solo XI: Peter Hoiß** 20.1. – 22.2. 13.2. 19.00 Künstlergespräch
20.2., 19.00 Finissage & Videospecial
- **Rituale III: Macht** 3.3. – 4.4. Eröffnung 2.3., 19.00
19.3. 19.00 Videoscreening Memory Trilogy, Maya Zack (IL).

INTAKT

- **Johanna Dohnal und die IntAkt** 21. bis 28.2. Mi. – Fr. 15.00 – 19.00, Sa. 12.00 – 15.00
Eröffnung: 20.2., 18.00
Filmabend 25.2. 18.00, Gesprächsrunde mit Dr. Maria Mesner: 28.2. 17.00
- **Stella Bach: EUTOPIA** 21.3.–22.3., 16.00 – 19.00 Eröffnung: 21.3., 19.00

KUNSTHALLE EXNERGASSE

- **Klärslamm** bis 29.2.
- **EXTR-ACTIVISM – Entkolonialisierung des Weltraumbergbaus** 26.3. – 9.5. Eröffnung: 25.3., 19.00

KUNSTZELLE

- **Wendelin Pressl: Fernblickapparat** noch bis So 9. 2.
- **Lampalzer/Oppermann: Gewitterzelle** 2.3–3.5. Eröffnung 2. 3., 19.00

KUNST WOANDERS

- **rubicon: René Alexander Herar** 27.2.–22.3. Ausstellungsbrücke St. Pölten Eröffnung: 26.2. 18.30

INTERKULTURELL

- **Poesie** in Türkisch und Armenisch 27.2., 28.2. und 29.2. 19.30 Projektraum
- **Fest zum Weltfrauentag** vom Verein Iranisches Kulturhaus des Buches 8.3., 18.00 Saal

KINDER

- **Workshop: Manga zeichnen (10–13J.)** Workshop: **Comic zeichnen (6+)** 3.2. bis 7.2. Museum
- **Party: Shake Baby Shake. Wiener Babyclub (0+)** Special Guest: DJ Alice Felch 16.2., 15.00–18.00 Museum
- **Tanz, Theater: Rotkäppchen und der gar nicht so böse Wolf (6+)** Theater Zeppelin, 19.2. bis 7.3. Museum
- **10 Jahre A la Rueda Rueda und Großes Schiff** mit Workshops und Puppentheater, 22.2. ab 14.00 Projektraum
- **Theater: K(I)eine Angst, Wild Theatre** 26. bis 29.2., Museum
- **Theater: PAPPELAPP, Ulrike Kley, Amai Figurentheater Berlin** 10. & 11.3., Museum
- **Theater: Schneeweißchen und Rosenrot** 13. bis 17.3., Museum
- **Party: Shake Baby Shake: DJ Marky Mushroom** 22.3., 15.00 – 18.00, Museum

POLITIK

- **Der marktgerechte Mensch WUK%** Attac Filmabend, 17. 2., 19.00 Foyer

BILDUNG BERATUNG

- **Offener Raum spacelab_kreativ** 4.2., 13.00 – 18.00 Eva-Zilcher-Gasse
- **Offener Raum spacelab_gestaltung** 4.2., 13.00 – 18.00 spacelab_gestaltung
- **spacelab Infotag** 4.2., 13.00 an allen Spacelab Standorten
- **Endlich handeln!** Gruppenberatung 11.2., 9.00 – 13.30, Bräuhausgasse mit Anmeldung: bildungsberatung@wuk.at
- **Entdeck' was in dir steckt!** Gruppenberatung 21. 2., 15.00 – 16.40, WUK, Stiege 5
- **Damit ich weiß, was ich kann** Workshop Kompetenz & Beratung 26. 2. 9.00 – 13.00, Bräuhausgasse
- **Anschreiben, Motivations-schreiben...** 28. 2. 2020, 15.00 – 16.40, WUK, Stiege 5
- **Ihr Lebenslauf überzeugt! Wie präsentieren Sie sich am besten?** 27. 3., 15.00 – 16.40, WUK, Stiege 5



ÖFFNUNGSZEITEN UND KONTAKTE

INFOBÜRO

Mo. – Fr., 9.00 – 20.00
Sa., So., Feiertag, 15.00 – 20.00
Tel.: 01 401 21 0, info@wuk.at
Ticket-Vorverkauf täglich
15:00 – 20:00

WUK VORSTAND

Ute Fragner, Margit Wolfsberger,
Josefine Liebe, Justine Wohlmuth,
Nikolaus Scheibner, Helga Hiebl
vorstand@wuk.at

GESCHÄFTSLEITUNG

Kultur und Verwaltung
Vincent Abbrederis Tel.: 01 401 21 15 01
Bildung und Beratung
Christoph Trauner Tel.: 01 401 21 25 01

BILDUNG BERATUNG

WUK (barrierefreier Eingang Prechtlgasse) und Bräuhausgasse 37, 1050,
Anmeldung erforderlich!
Tel.: 01 401 21 oder E-Mail: anbildungsbearbeitung@wuk.at oder online:
termin.bildungsberatung-wien.at
Beratung in türkischer Sprache:
Biz türkçe konuşuyoruz, Neslihan
Soyer-Fritz Tel.: 0699 140 121 68

OFFEN IM WUK

- **Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt**
Mo., Di., Mi. 15.00 – 19.00
und jeden 1. und 3. Sa. 13.00 – 17.00
- **Fahrrad.flohmarkt**
der Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt WUK
jeden ersten Mittwoch im Monat
von 15.00 bis 18.00 im Hof
- **WUK Wochenmarkt**
Jeden Freitag von 09.15 bis 16.00
in der Eingangshalle
- **Zeit zoo Evolutionsbibliothek**
Mo. – Do. 15.00 – 18.00
Tel.: 0676 522 67 86
evolutionsbibliothek@gmail.com
- **Iranisches Kulturhaus Haus des Buchs**
Mo., Mi. und Sa. 18.30 – 21.00
Tel.: 0665 652 651 65
khane_ketab@hotmail.com
- **Aktive Senior_innen**
Mo. 8.30 – 11.30, Di. 14.00 – 17.30,
Mi. 12.00 – 13.00
Tel.: 01 402 16 46
aktive.senioren2014@gmail.com

➤ Wiener Seniorenzentrum

Mo. – Fr. 9.00 – 13.00
Tel.: 01 408 56 92 wsz.wuk.at

➤ Asyl in Not

Mo. – Fr. 10.00 – 12.00
Tel.: 01 408 42 10
office@asyl-in-not.org

➤ Offener Initiativenraum

Jeden Montag 19.00 – 19.30 mit
Vor Anmeldung unter
raumverwaltung.gpi@wuk.at

➤ Offener Projektraum

Lisa Kortschak
Tel.: 0699 1 404 00 89
projektraum@wuk.at

➤ Lederwerkstatt

Mo. 12.00 – 18.00, Mi. 15.00 – 18.00,
Fr. 12.00 – 16.30
Denise Goff: 0660 69 11 756, Oriana
Stejskal: 0660 419 13 88, Tazio Stein:
0680 216 44 59 lederwerkstatt@wuk.at

BEREICHSPLENA

- **BBK Bildende Kunst**
letzter Mittwoch im Monat, 17.00
- **GPI Gesellschaftspolitische Initiativen**
3. Donnerstag im Monat, 19.00
- **IKB Interkulturell**
letzter Donnerstag im Monat, 19.00
- **KJB Kinder und Jugend**
2. Montag im Monat, 19.00
- **MUS Musik**
1. Mittwoch im Monat, 19.00
- **TTP Tanz Theater Performance**
unregelmäßig, alle 2 bis 3 Monate
- **WSB Werkstätten**
1. Mittwoch im Monat, 19.00
Weitere Infos im Info-Büro

WUK-RADIO

Jeden Montag von 16:30-17:00 Uhr auf
Radio Orange 94.0

Nachzuhören auf cba.fro.at (Suche:
„WUK Radio“)

➤ **10.2.: Sudan, Übergang wohin?**
Mariam Wagialla, Boku-Doktorandin und
Linksaktivistin aus Kartoum und der
Student Kalil Abuzaid, der sich an der
Volksbewegung beteiligte, berichten über
den Sudan zwischen Hoffnung und
Skepsis.

➤ **17.2.: Fotogalerie: Peter Hoiß**
Peter Hoiß arbeitet medienübergreifend
mit Fotografie, Installation und Video. In
Panoptikum gibt er einen Einblick in sein
künstlerisches Kuriositätenkabinett.

➤ **24.2.: Thomas Maurer - Woswasi**
Thomas Maurer gibt eine Benefizver-
anstaltung für die Schüler_innenschule,
die eine Crowdfunding Aktion gestartet
hat, um zwei Schulplätze für junge Asyl-
werberInnen finanzieren zu können.

➤ **2.3.: Klärschlamm – Kunsthalle
Exnergasse**

Über das Symposium zur Ausstellung über
das artifizielle Biotop der Kläranlage, das
Kulturleistung und Mikrokosmos zugleich
ist.

➤ 9.3.: Frauenprojekt in Nepal

Das Sapana Women Skill Development
Project stärkt die Stellung der Frauen in
der traditionellen nepalesischen Gesell-
schaft.

➤ 16.3.: Diaries 2019 – One picture every day

Julia Hürter und Christine Baumann
malen, zeichnen und kollagieren jeden Tag
ein Bild.

➤ 23.3.: Gewitterzelle im WUK

Gerda Lampalzer und Manfred Oppen-
mann erinnern daran, dass Telefonzellen
zuweilen Schutz vor Gewitter bieten und
drehen die Situation um – in der Kunst-
zelle wird es blitzen und regnen.

➤ 30.3.: Ishraga Mustafa-Hamid

Die aus dem Sudan stammende Schrift-
stellerin und politische Aktivistin Ishraga
Mustafa-Hamid erhält das Goldene Ver-
dienstzeichen des Landes Wien. Die An-
erkennung motiviert sie, sich weiter für
Dialog und Vernetzung über Literatur und
Kunst für eine friedliche Welt zu
engagieren.

www.wuk.at/radio, www.o94.at
radio@wuk.at

Außerordentliche WUK-Generalsammlung am 16. Februar 2020

Der Vorstand des WUK – Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser lädt alle WUK-Mitglieder (Mitglieder des Vereins) zur außerordentlichen Generalversammlung ein: Sonntag, 16.02.2020, Beginn: 14:00 Uhr, im Projektraum, 1090 Wien, Währinger Straße 59. Die Ausgabe der Stimmkarten erfolgt ab 13:45 Uhr.

Tagesordnung der außerordentlichen Generalversammlung 2020:

- Eröffnung und Begrüßung
- Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Wahl der Gesprächsleitung und der Protokollführung
- Bericht des Vorstands und der Geschäftsleitung über den mit der Stadt Wien ausverhandelten Mietvertrag, das

Nutzungskonzept und Informationen zu den baulichen Sanierungsvorhaben

- Anträge des Vorstands: „Die GV ermächtigt den Vorstand, den mit der Stadt Wien ausverhandelten Mietvertrag abzuschließen“
- „Die GV bestätigt das partizipative Nutzungskonzept“
- Diskussion der Berichte und Anträge
- Abstimmung der Anträge

Stimmberechtigt sind alle (definitiv aufgenommenen) WUK-Mitglieder, die den Mitgliedsbeitrag 2019 bezahlt haben, oder neue Mitglieder, die bis spätestens 2 Wochen vor dem GV-Termin – also bis Sonntag, 2. Februar – den Mitgliedsbeitrag für das Jahr 2020 bezahlt haben.

Im Zweifelsfall (die Einzahlung erscheint aus irgend einem Grund nicht im Computer auf) obliegt der Nachweis über die Stimmberechtigung den einzelnen WUK-Mitgliedern. Wir ersuchen euch daher, den Zahlschein-Abschnitt oder die Mitglieds-Karte mitzunehmen.

Wer Kinderbetreuung in Anspruch nehmen will, melde sich bitte bis 7. Februar unter: gemeinsamspielen@wuk.at, Anzahl und Alter der Kinder bitte angeben!

Am 12.02.2020, 18h findet eine Hauskonferenz im Museum statt.

Unsere Tiere

WUK Bildung und Beratung betreut seit einigen Jahren Krainer Steinschafe, eine hochgefährdete Rasse. Während der Weidesaison sind sie auf den Trockenrasengebieten in den March-Thaya-Auen und seit 2019 auch am nördlichen Teil der Donauinsel. Das Winterquartier ist in Lasee in Niederösterreich. In den letzten Wochen haben wir süße Lämmer dazu bekommen und haben nun über 180 Schafe! Eine neue Attraktion sind Reinis Lamas Leon, Fröstl, Flora, Vicky und Resi. Sie stehen nahe der Straße und sind ein Publikumsmagnet. Erste Anmeldungen für Lamatouren und Workshops sind schon eingetrudelt. Wir haben auch vier weiß-braune Buren-

ziegen mit langen Schlappohren und einen stattlichen Ziegenbock namens Käptn Nemo. Seine Freundin Bessi meckert schon früh am Morgen aus ihrer Box. Ganz schön viel Viecherei, hier in Lasee!

Reini Manisewska



Foto: WUK